



Mai / Juni 2021

PASTORALE

Pfarnachrichten

Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick

Religion und Fußball

„Leben ohne Gott
ist wie Fußball ohne Ball“

David Alaba



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG

Liebe Mitglieder und
Freunde unserer Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick



Sport und Religion, Fußball und Religion, Fußball und Kirche, da gibt es einige Parallelen: begeisterte Gesänge, Wallfahrten zu Auswärtsspielen, Devotionalienhandel mit Trikots und Schals. Man spricht vom „heiligen Rasen“, dem Stadion als „Tempel“ oder gar vom „Fußballgott“. Viele Vereinslogos bilden markante Gotteshäuser ihrer Stadt ab: Der 1. FC Köln zeigt im Wappen den Kölner Dom, im Logo des FC St. Pauli ist die Kirche St. Michaelis, der „Michel“ abgebildet. Im Union-Logo fehlt Ähnliches noch...

Für viele bedeutet der Fußball ein Stück Sinnstiftung und Beheimatung. Es passiert hier etwas, was Kirche auch zum Ziel

hat, nämlich generationen- und einkommensübergreifend Menschen zu erreichen.

Fußball ist für viele wie „Religion“ und „Lebensinhalt“, ist tief in der Gesellschaft verwurzelt – trägt bisweilen religiöse Züge, ersetzt aber meiner Meinung nach nicht Religion, denn „das Religiöse“ sitzt eben doch noch viel tiefer im Menschen selbst. Wohl aber bemerken wir, dass Fußball vielfach kirchliche Züge trägt.

Viele Spieler denken vor dem Spiel: Es muss einen Gott geben, der mich beschützt. Deshalb machen viele, brasilianische fast immer, vor dem Spiel ein Kreuzzeichen. Oder danken Gott nach einem Tor damit.

Inhalt

4-9

Fußball und Religion

10/11

Visitation

Besuch von Erzbischof Koch

12

Glauben

Die Weisheit der Bibel
aus psychologischer Sicht

13

Menschenfischer

Katechese von S. Napieralski

14/15

Kinder, Kirche, Chaos

Teil 2: Tanz auf dem Vulkan

16/17

Die Eisheiligen

18/19

Mitarbeiter vorgestellt

Cordula Michalke

20/21

Fleißige Helfer

Die Kirchenputzer der Pfarrei

23

Buchvorstellung

Die Listensammlerin
von Lena Gorelik

26/27

Bistumsgeschichte

Teil 3: Nikolaus Bares

28/29

Ort Kirchlichen Lebens

Erkundungen auf
der Hedwigshöhe

30/31

Kunst und Kirche

Teil 3: St. Antonius

32/33

Orgeljahr 2021

Teil 3: Die Orgel in St. Antonius

38/39

Kita St. Josefstift

Hier geht die Post ab!

40-51

Infoseiten

der drei Gemeinden

Auch der evangelische Theologe Christhard Lück von der Universität Wuppertal befasst sich mit dem Phänomen. Er sieht ganz allgemein Parallelen zwischen kirchlichem Gottesdienst und der Fankultur in Stadien. „Singen stiftet Gemeinschaft“, sagt Lück. Sowohl in der Kirche als auch im Stadion würden sich Menschen im Gesang vereinen und in der Gruppe neue Stärke gewinnen.

Aber noch ein paar Gedanken zu unserem Köpenicker Fußballverein, dem 1.FC Union Berlin. Unsere Kirchengemeinde St. Josef ist ja nur ein paar Hundert Meter vom Stadion „An der Wuhlheide“ entfernt, so dass nicht wenige Mitglieder an Spieltagen

erst morgens zur Messe in die Kirche gehen und anschließend, wenn es der Spieltag ergibt, zum Fußball ins Stadion...

Einst wurden die „Gebote“ des Andersseins von UNION durch den langjährigen Fan Daniel „Boone“ Blauschmidt formuliert, genannt „Boone’sche Gesetze“:

- **Mache nie einen Spieler zum Sündenbock!**
- **Pfeife nie die Mannschaft aus!**
- **Verlasse nicht vor dem Schlusspfiff das Stadion!**
- **Heiserkeit ist der Muskelkater des Unioners!**

Da sind doch schon ganz schön viele Parallelen zu den „Geboten“ in der Kirche dabei, denke ich.

Und dann ist da noch etwas ganz besonders anders bei Union und hat absolut etwas mit Religion zu tun. Richtig! Das Weihnachtssingen.

Der Ursprung des weihnachtlichen Stadionsingens liegt nicht in Bayern, sondern im Berliner Südosten. Im Jahr 2003, kurz vor Weihnachten, schlichen sich 89 Fans von Union Berlin ins Stadion an der Alten Försterei. Sie hatten Liedtexte auf Zettel gedruckt, sangen einfach drauf los. Inzwischen ist auch in Berlin ein Pfarrer mit dabei, er liest die Weihnachtsgeschichte, das VATERUNSER wird gebetet, Chöre treten auf, zuletzt kamen 28500 Leute.

Es ist ja mittlerweile beim Weihnachtssingen so, dass man denkt, die Alte Försterei würde für einen Tag zum Gotteshaus. Was hat dieses Stadion denn von einer Kirche? Weihnachtssingen-Initiator Torsten Eisenbeiser:

„Es ist der Verein selbst, der leuchtet. Es gibt für mich und für viele andere, die diesen Verein lieben,‘ nichts Vergleichbares. Solange ich lebe, werde ich diesen Verein lieben. Union ist unsere Familie.“

„Es ist der Verein selbst, der leuchtet.“

– Schöne Worte und auf unsere Kirchengemeinden doch auch ganz gut zu übertragen. Natürlich ist da überall noch viel Luft nach oben...

Mathias Laminski, Pfr.

Fußball und Religion

In dieser Ausgabe der PASTORALE wollen wir – wie im Vorwort angekündigt – das Verhältnis von Sport und Religion beleuchten. Vor allem der Fußball ist tief in der Gesellschaft verwurzelt und das weltweit – ähnlich wie Religion und Glauben. Wir haben verschiedene Mitglieder unserer Pfarrei dazu um ihre Meinung gebeten. Wir

wollten wissen: Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten zwischen Sport/Fußball und Religion/Kirche? Was bedeutet Ihnen der Sport bzw. der Fußball, inwieweit kann er zur Leidenschaft, zur Herzensangelegenheit werden? Was zieht Sie ins Stadion? Das Weihnachtssingen im UNION-Stadion mit dem Gesang, dem Weihnachts-

evangelium und dem Vaterunser – ist das etwa auch eine Art Gottesdienst?

Interessante Antworten haben uns erreicht, man spürt, dass dieser tolle Fußballverein zur Identität des Bezirks gehört. Herzlichen Dank allen, die uns ihre Gedanken zu dem Thema mitgeteilt haben!

bb



Annette Hagen
(Köpenick)

Der 1. FC Union spricht viele Sensoren an: Identifikation, Sinnstiftung, Gemeinschaftsgefühl der besonderen Art, Zusammengehörigkeitsgefühl unabhängig von Bildungsstand, Arbeitsalltag und Alter, Leidenschaft sowie ungebremste und ungefilterte Emotionalität. Man spürt eine einzigartige Energie, die ansteckt! Ich sehe meine männlichen Familienmitglieder selten so außer Rand und Band. Dieses ist für mich ein wesentlicher Grund, unabhängig vom Arbeitsalltag und den vielen

damit verbundenen Forderungen, mich von ihnen und der Atmosphäre anstecken zu lassen, mitzufiebern und mit ihnen gemeinsam den Kopf ausschalten zu können. Das Pilgern zum Stadion, das gemeinsame Singen und der Glaube an die Mannschaft lassen Gemeinsamkeiten zur Religion anmuten. Auch sprachlich geht es in einem Song um die Fußballreligion und nach dem Ausrufen jedes Spielers bei der Spielaufstellung ruft die tosende Menge: „Fußballgott!“ Fußball und Religion – ein gewagtes Thema? Beim Fußball werden viele Sensoren angesprochen, bei denen ich

Parallelen zum Glauben sehe. Was fehlt beim Fußball? Für mich eindeutig die Spiritualität, die Tiefe des Sinns in meinem Leben. Beim Weihnachtssingen war ich natürlich schon das ein oder andere Mal. Für mich war es außerordentlich mutig und ergreifend, in einem Fußballstadion Weihnachtslieder zu singen, das Vaterunser zu beten und das Weihnachtsevangelium zu hören. Wo gibt es eine breitere Möglichkeit, in einem solchen öffentlichen Rahmen und in unserer atheistisch geprägten Gegend die christliche Botschaft zu verkünden!
U.N.V.E.U.

Luise Klauke

(Köpenick)

Gemeinschaft! Sowohl die Kirche als auch das Stadion sind für mich Orte, wo Gemeinschaft gelebt wird. Alle fiebern gemeinsam für eine große Sache. Ich komme an beiden Orten mit Menschen zusammen, die mir lieb und wichtig sind und habe mit ihnen eine gute Zeit. Auch wenn es mal nicht so gut läuft, halten in der Kirche und im Stadion alle zusammen. Beim Weihnachtssingen war ich auch schon öfter, aber das ist schon ein paar Jahre her. Es hat für mich persönlich den besinnlichen Charakter verloren, trotz des Weihnachtsevangeliums. Für viele andere glaubende und nichtglaubende Personen ist es bestimmt eine schöne Einstimmung auf die Weihnachtsfeiertage.

Leszek Bartuzi

(Pfarrvikar Christus König)

Dieses Bedürfnis ist genauso alt wie der Mensch selbst. Es gibt das Gute und das Böse, es gibt den Mannschaftskameraden und den Gegner. Die gemeinsame Zugehörigkeit, das Gefühl der Gemeinschaft, der Kampf für das Richtige. Der Mensch braucht diese Mission, diesen Kick. Wir gegen sie, sie gegen uns. Es geht nicht nur um Sieg, es geht um viel mehr – um die Ehre, ja, die eigene Identität, ja, um alles. Und letztendlich gibt der Sport dem Glauben Recht, es muss ein Ziel geben, selbst wenn es nur ein Leder und ein Tor sind, sonst wäre alles sinnlos.

**Andreas Tomzik**

(Altglienicke) U.N.V.E.U!

Religion und Fußball haben die Kraft, Menschen, egal wie verschieden sie sind, in ihren Bann zu ziehen. Aber der Glaube ist für mich das Fundament des Lebens und der Fußball ein schönes Hobby. Vor allem in Gemeinschaft bei einem Spiel des 1. FC Union mitzufiebern, ist ein tolles Gefühl. In der Hoffnung, dass wir gemeinsam auf dem Kirchengrundstück in Altglienicke die Fußball-EM sehen können grüßt Andreas Tomzik

Christoph Molter

(Friedrichshagen)

Wenn ich an Union und die Alte Försterei denke: Leidenschaft pur, Anfeuern und Singen aus vollem Hals, der Glaube an das Unmögliche und manchmal tatsächlich überraschende Wendungen in letzter Sekunde und Ekstase pur. Völliges Ausrasten, unbändige Freude, nur der Moment zählt. Vereint mit den Menschen um mich herum. Auf den Stehplätzen keine Hierarchien: Der Arbeiter neben dem Akademiker, der Teenager

„Solange noch gesungen wird, ist die Kirche noch nicht aus!“

Oliver Kahn

neben dem Rentner. In der Halbzeit Erinnerung an die, die nicht mehr dabei sein können und von oben auf das Stadion herabschauen. Faninitiativen, die sich um benachteiligte Menschen kümmern. Ultras, von manchen als Unbelehrbare und Chaoten betitelt, die am Bahnhof Köpenick mit großen Bannern während der Covid-Krise auf die Helden in den Krankenhäusern aufmerksam machen. Die einen Gabenzaun für Bedürftige errichten. Kurzum: Eine Fangemeinde, die offensichtlich und ohne Aufhebens christliche Tugenden pflegt und an Weihnachten wahrscheinlich mehr christliche Lieder singt als so manche Vorzeigefamilie am Heiligen Abend. Spannend. Glaubhaft. Überzeugend. Und für mich unfassbar sympathisch und so unglaublich cool, ein Teil dieser einzigartigen Familie zu sein. UNVEU!

Andreas Woske
(Altglienicke)

Mit dem Interesse für Fußball ist es wie mit meinem Glauben. Er will gelebt werden. Das im Stadion sein, das Durchleben als Fan von Höhen und Tiefen des Vereins und das gemeinsame Anfeuern der Mannschaft erzeugt ein Gemeinschaftsgefühl, bei dem wir, wenn wir im Fanblock stehen, mitgerissen werden. Angesteckt von der Euphorie aber auch von der Enttäuschung. Und dieses Gemeinschaftsgefühl darf ich auch in meiner Gemeinde erleben. Ich darf mich anstecken lassen vom gemeinsamen Gebet, dem gemeinsamen Singen (jetzt eher weniger), aber auch in der Traurigkeit weiß ich mich in der Kirche im Glauben geborgen. Besonders beim Weihnachtssingen in der „Alten Försterei“, wo so viele Christen und Nichtchristen als Fan oder nur aus Neugier die Weihnachtslieder singen, so merke ich doch in diesem Augenblick, dass Kirche und Fußball etwas Verbindendes haben können. Es hängt ganz allein von mir ab, ob ich mich in meinem Glauben wohl und zufrieden fühle. Denn dieser mein Glaube muss angefeuert werden, damit er für mich erfahrbar wird. Und so ist es auch beim Spiel meiner Mannschaft: Damit es ein gutes wird, stehen wir zusammen und feuern sie an. Es heißt: Du sollst keinen anderen Gott neben mir haben. Aber nur Gott weiß, ob es vielleicht doch manchmal eines Fußballgottes bedarf.

Johannes Jagalski
(Altglienicke)

Also der Fußball ist rund wie die Welt, sang einst Frank Schöbel. Da kann ich ihm nur beipflichten, denn er führt viele Leute aus unterschiedlichsten Schichten eines jeden Landes zusammen und es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl. Und seit 1976 beim Spiel im Stadion Alte Försterei gegen Chemie Böhlen, als Union 2:1 gewann, konnte ich dieses Gefühl etliche Male genießen, dazu natürlich die



Gänsehautstimmung. Ja, auch ich war schon zwei Mal beim Weihnachtssingen dabei, sang sehr gerne mit und war ergriffen von der tollen Weihnachtsstimmung und auch von der Predigt von Pfarrer Müller. Dass aber Fußball und die Religion zusammenpassen, würde ich nicht so sehen. Denn die Religion und die Aktivität in der Kirche sowie die Feier der Messe sind für mich die Besinnung auf Gott. Der Fußball dagegen ist für mich eine reine Freizeitbeschäftigung. Mit guten Freunden und Bekannten ein Spiel zu sehen, bei Kaffee und Kuchen zu diskutieren und die Mannschaft anzufeuern im Stadion – falls man noch mal hin darf. In diesem Sinne bleibt der Fußball rund wie die Welt.

Christoph Dähnrich
(Pastoralreferent in der Pfarrei)

Für viele Fans ist Fußball ein sehr wichtiger emotionaler Punkt im Leben. Der Kalender richtet sich nach den Spielen, der Gang zum Stadion, zum Spiel ist selbstverständlich (vor Corona). Dort erleben sie gemeinschaftliches Mitfiebers, Freuen, Verzweiflung, Glück und vieles dazwischen. Auch Religion will Leben strukturieren und begeistern, stärken und Glück ermöglichen. Für die „richtigen“



Fans gilt es das Spiel von den Rängen zu gestalten, da werden Choreografien vorbereitet, geprobt und aufgeführt. Die Erfahrung, ein Teil dessen zu sein, bestärkt und motiviert. Im Gottesdienst kann jeder, der aktiv mitgestaltet, ähnliches erfahren. Während vielen Spielern es gelingt, ihre Fans zu tausenden zu begeistern, klappt das in der katholischen Kirche anscheinend nur beim Papst. In Deutschland kann ich mich nicht erinnern, wie Massen einem Bischof zugejubelt haben. Und doch, die Erfahrung, mit tausenden gemeinsam im Stadion einen Gottesdienst zu feiern (z.B. bei Papstbesuchen und Kirchentagen), ist für viele so begeisternd wie ein Stadionbesuch zum Spiel des eigenen Vereins.

Jens Rademacher
(Köpenick)

Ich spiele seit über 40 Jahren aktiv Fußball und entsprechend spielt dieser auch eine große Rolle in meinem Leben. Eine Verbindung zwischen Religion und Fußball sehe ich eventuell darin, dass man in Gemeinschaft für eine Sache brennt. Ein Stadionbesuch mit meinen „Jungs“ sehe ich jedoch nicht gleichbedeutend mit einem Sonntagsgottesdienst. Auch wenn in der Alten Försterei von „Fußballreligion“ und „Fußballgöttern“ die Rede ist, hat mein Glaube an Gott schon einen anderen Stellenwert im Leben. Fußball ist und bleibt jedoch für mich die schönste Nebensache der Welt. Beim Weihnachtssingen war ich in den Anfängen, als im Stadion noch nicht alle Tribünen geöffnet waren, dabei. Zu dieser Zeit wurde auch noch dem Evangelium zugehört... Heute sehe ich die Veranstaltung eher als Event, um Geld für die Nachwuchsabteilung zu sammeln und in Gemeinschaft Lieder zu singen. Das Weihnachtsevangelium spielt aus meiner Sicht eine sehr untergeordnete Rolle.



„Die Faszination des Fußballs läßt sich leicht erleben, schwer beschreiben und unmöglich erklären.“

Andreas Tenzer

Joachim Gericke
(Ehrenmitglied Wirtschaftsrat
1. FC Union e.V.)

Heiliger Rasen, Fußball-Götter, Fußball-Religion Union, Alte Försterei als Fußball-Kathedrale? Gemeinsamkeiten zwischen Fußball und Religion gibt es viele. Besonders, wenn ein Verein

Matthias Ullrich
(Pfarrvikar St. Antonius)

Sport und Religion können den Menschen gleichermaßen fit und gesund erhalten. Zum Sport wie zur Religion gehören: Begeisterung im eigentlichen Wortsinn – also ein guter Geist, Leidenschaft, Glückseligkeit, aber auch Leidenschaftlichkeit, Aushalten wie Einstecken können, Anstrengung, und eigentlich tägliches Training, ein immer Dranbleiben und der Wille, mal über sich selbst hinaus wachsen wollen. Glaube und Treue. Sport und Religion können den Gemeinschaftssinn fördern und stiften Gemeinschaft. Und man sollte gewinnen und verlieren können. Nicht nur Siege sondern auch Niederlagen gehören dazu.

den Menschen das gibt, was sonst vor allem die Kirche tut/tun sollte: Hilfe, Gemeinschaft, Solidarität, Respekt, Emotionen beim Stadion-Erlebnis. Hier können Kirche und Fußball aufeinander schauen und voneinander profitieren, nicht nur beim Weihnachtssingen. Was Fußball nicht leisten kann, ist Glaube und Spiritualität. Vielleicht sollten Christen und Fußballfans in Zukunft noch mehr prüfen, was sie voneinander lernen können. Der Anfang ist mit Stadion-Gesprächen unter Beteiligung unseres Erzbischofs und dem Türöffner e.V. ja gemacht!



Gerald Gaedke
(St. Antonius)

Fußball nimmt in meinem Leben schon einen hohen Stellenwert ein. Von Kindheit an jage ich dem runden Leder nach und bin seit meinem 11. Lebensjahr aktiver Stadiongänger beim 1. FC Union. Besonders stolz bin ich noch immer darauf, dass der FC St. Antonius im Jahr 1981 zu den Gründungsmitgliedern der noch heute existierenden Union-Liga gehörte. Das auf den Trikots sichtbare Vereinslogo wurde übrigens in den Farben gelb und weiß selbst angefertigt. Aus bekannten Gründen wurden

wir in den 1980er Jahren nicht unter dem offiziellen Namen, sondern als FC S.A. Schöneeweide geführt. Ein St. Antonius im Vereinsnamen war wohl dem von der FDJ bezahlten offiziellen Fanclubbetreuer etwas zu heikel.

Für viele Menschen ist Fußball tatsächlich so etwas wie Religionsersatz. Auf einer Beerdigung eines ehemaligen Mitarbeiters erschien ein Großteil der Trauergäste in kompletter Union-Fanmontur. Auch sind Vereinsgräber bei einigen Vereinen bereits gelebte Praxis. Stadionchoreographien und Fangesänge mit Kanoncharakter tragen teilweise

tatsächlich religiöse Züge in sich. Weiterhin ist für viele Menschen Fußball Lebensinhalt, was man daran merkt, dass ein Sieg der Nationalmannschaft oder des eigenen Vereins kurzfristig für positive Ablenkung und auch teilweise in Krisen für Lebensmut sorgen kann.

Das von aktiven Fans an Weihnachten 2003 ins Leben gerufene Weihnachtssingen in der „Alten Försterei“ sollte ja ursprünglich auch etwas Ablenkung vom damaligen Tabellenstand in der 2. Bundesliga bringen. Inzwischen nimmt das Weihnachtssingen einen festen

„Worin ähnelt der Fußball Gott? In der Ehrfurcht, die ihm viele Gläubige entgegenbringen, und dem Misstrauen, mit dem ihm viele Intellektuelle begegnen.“

Eduardo Hughes Galeano

Platz im Vereinskalendar ein und kann mit dem Singen christlicher Weihnachtslieder durchaus einen guten Auftakt für die Weihnachtsfeiertage darstellen. So kann Fußball sogar Türöffner für das Verständnis des religiösen Ursprungs von Weihnachten darstellen.

Es bleibt aber festzuhalten, dass Fußball „nur“ ein Spiel mit relativ einfachen Regeln ist und man sich gerade in der heutigen Zeit vor Überhöhungen in Acht nehmen sollte. Daher sollte kritisch hinterfragt werden, dass der Rücktritt von Joachim Löw am 10.03.2021 die erste Meldung der Tagesschau war.

„Wer Fan vom
1. FC Köln ist,
lebt ja in einer
Karsamtags-Existenz:
Immer zwischen Tod
und Auferstehung.
Jetzt ist mal wieder
Auferstehung
angesagt.“

Dominik Meiering,
Kölner Pfarrer

Christian Scholz
(Adlershof)

Für mich gibt es kaum Gemeinsamkeiten beim Fußball und Religion. Seit ich denken kann, gehe ich zur Kirche und bin ich Fußball begeistert – fast schon ungesund. Nur die Pflicht für mich zur Kirche zu gehen oder zum Training/Spiel ist eine Gemeinsamkeit. Zum einen ist der Katholik der Grund, zum anderen die Verantwortung als Teil der Mannschaft. Und eventuell das gemeinsame Singen, ich war mindestens sechs Mal beim Weihnachtssingen. Aber Familie, Kirche, soziales und gesellschaftliches Engagement sind für mich Notwendigkeit, Pflicht und zentraler Baustein für meine Daseinsberechtigung und den Platz in der Gesellschaft/im Leben mit der dabei verbundenen Verantwortung. Fußball ist wirklich schön, spannend und ich bin begeisterter Anhänger, aber als Lebensmittelpunkt taugt er nicht wirklich. Als nicht dominanter Teil einer Lebensphilosophie schon eher. Das ist meine Meinung. Andere sehen das mit Sicherheit anders.

Jens Schumacher
(Altglienicke)

Die Alte Försterei – Sehnsuchtsort, Zuflucht, die letzte Bastion des Mannes – von uns Fans liebevoll „Wohnzimmer“ genannt. Hier schreien wir uns vereint die Seele aus dem Leib bis wir heiser sind. Schlachtrufe, um den Gegner das Fürchten zu lehren. Ein Ort für Sieger, auch wenn wir nur passiv am Sieg beteiligt sind. Hier dürfen wir ohne Kompromisse männlich sein. Auch als ich noch selbst gespielt habe, fühlte ich mich nach einem geschossenen Tor von allen geliebt. Jedoch stolz sein, Aufmerksamkeit bekommen und der Beste sein wollen, sind wahrlich weltliche Bedürfnisse. Das alles hat leider gar nichts mit Religion zu tun, eher mit Hochmut, Egoismus, Aggression und Feindseligkeit. Fußball als Blitzableiter unserer

negativen Emotionen, die wir im Alltag aufgebaut haben. Religion ist das Gegenteil von all dem, heißt, selbst zu lieben, zu vergeben und dem Schwachen den Triumph zu lassen. Aber dennoch sind wir alle Sünder und leben in dieser fußballverrückten Welt. Wir freuen uns wieder auf unser „Wohnzimmer“. Der Herr möge uns vergeben.

„Dem Schiedsrichter
zu widersprechen,
das ist, wie wenn
man in der Kirche
aufsteht und eine
Diskussion verlangt.“

Dieter Hildebrandt

Beispielhafte Vernetzung von Kirche und Gesellschaft

Erzbischof Koch zu Besuch in Treptow-Köpenick

Vier Tage lang waren Erzbischof Dr. Heiner Koch und Markus Weber, der Leiter der Zentralen Servicestelle Projekte und Prozesse und verantwortlich für den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“, Anfang März in der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick unterwegs, um sich ein Bild darüber zu machen, wie es anderthalb Jahre nach der Neugründung vor Ort läuft.



Bei dem Besuch kamen viele Fragen zur Sprache, u.a.: Wie geht es den Mitarbeiter:innen? Wie sehen die Immobilien aus? Wo gibt es Sorgen und Nöte? Wie läuft die Verkündigung vor Ort? Gibt es ein Schutzkonzept? Wie bringt sich die Kirche in die Gesellschaft ein?

Vorbereitend wurden viele Informationen schon anhand des Visitations-Leitfadens beantwortet – aber sich ein eigenes Bild zu machen ist in regelmäßigen Abständen Aufgabe eines Bischofs und auch notwendig, um in Kontakt zu bleiben mit den Anforderungen und Bedürfnissen einer Pfarrei und den Menschen, die dort leben und arbeiten. Erzbischof Koch weiß darum,

„Ich sehe eine Visitation [...] als eine Möglichkeit, die Menschen in der Pfarrei im Glauben zu stärken.“ – Erzbischof Heiner Koch

dass so eine Visitation auch immer viel Arbeit mit sich bringt, in der Vorbereitung, der Durchführung und auch danach. Aber er begreift es als wichtige Chance: „Ich sehe eine Visitation nicht so sehr als einen Kontrollbesuch, sondern eher als eine Möglichkeit, die Menschen in der Pfarrei im Glauben zu stärken.“

Um sich ein vollständiges Bild machen zu können, war das Programm dicht gefüllt mit den unterschiedlichsten Stationen: dem Feiern von Gottesdiensten, dem Besuch

der Orte kirchlichen Lebens und mit Gesprächsterminen. In fast allen Kirchen in der neuen Pfarrei wurden Gottesdienste gefeiert, die teilweise auch im Livestream zu sehen waren.

Es fanden Gespräche und Begegnungen mit dem Personal der Gemeinden statt, aber auch mit erwachsenen Taufbewerbern sowie Vertreter der Gremien und des Kirchenvorstands. Der Besuch des Hospizes in der DRK-Klinik, dem Seniorenzentrum in Schöne-weide und dem katholischen Krankenhaus Hedwigshöhe in

Bohnsdorf standen ebenso auf dem Programm wie die Begegnung mit dem Bezirksbürgermeister Oliver Igel im Rathaus Köpenick.

Eindrücklich war auch der Besuch des Gräberfeldes in Alt-Glienicke, denn an dem Projekt der deutsch-polnischen Versöhnung sind alle drei Gemeinden aktiv beteiligt. Erzbischof Koch resümiert

die Tage der Visitation sehr zufrieden:

„An den Tagen in Treptow-Köpenick durfte ich eine intensive Vernetzung von Kirche und Gesellschaft erleben, die mich stark beeindruckt hat und nachhaltig begeistert! Die Kontakte in die Politik und zur Wirtschaft sind von lebendigem Austausch und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.“

Die Öffentlichkeitsarbeit der Pfarrei ist beispielhaft mit einem tollen Pfarrmagazin, gut sortierten Schaukästen und professionellen Internetauftritten. Hier danke ich vor allem auch allen Ehrenamtlichen, die unsere Pfarrei St. Josef so professionell in die Öffentlichkeit bringen. Ich wünsche mir, dass Sie weitermachen. Bleiben Sie dabei!“

Stefan Förner, Pressesprecher



Kollekten der gesamten Pfarrei im Februar und März

02.02.21 Ministranten 91,95€	17.02.21 Heizkosten 318,53€	07.03.21 Pfarnachrichten 1085,95€	21.03.21 MISEREOR 2355,53€
07.02.21 Blumenschmuck 598,39€	21.02.21 Caritas-Kollekte Allg. soziale Beratung 943,26€	14.03.21 Kath. Kitas 774,35€	28.03.21 Für das heilige Land 916,41€
14.02.21 Reinigungskosten 578,99€	28.02.21 Kath. Schulen 700,47€	14.03.21 Kirchenmusik 112,01€	überwiesene Kollekten Februar 327,22€
14.02.21 Kirchenmusik 179,19€	05.03.21 Weltgebetstag 738,22€	14.03.21 Laib und Seele 203,54€	überwiesene Kollekten März 467,00€

Glauben

Die Weisheit der Bibel aus psychologischer Sicht

Würdest du glauben, woran du glaubst, wenn du der einzige wärst, der es glaubt? K.W.

Das, was wir glauben, bestimmt unser Leben. Es ist unser innerer Kompass. Es kann unser Weltbild verzerren oder erleuchten. Es bestimmt die Haltung, mit der wir durch das Leben gehen. Glauben ist ein Fürwahrhalten, eine feste Überzeugung, die nicht auf

„Um geliebt zu werden, muss ich mich anstrengen.“
„Ich muss perfekt sein.“
„Vertrauen wird enttäuscht.“
„Es nützt doch alles nichts.“
„Ich bin niemals gut genug.“
„Mich versteht sowieso keiner.“
„Ich bin es nicht wert.“, ...
Es sind Glaubenssätze, die am Leben hindern.

Die moderne Psychologie versucht negative Glaubenssätze aufzuspüren, ins Bewusstsein zu bringen und durch positive, lebensförderliche zu ersetzen. Tief im Inneren sollen sie als glaubhaft wahr empfunden und gefühlt werden können.



Fakten und Beweisen, sondern auf dem Gefühl beruht. Und es gibt keinen Menschen, der nicht irgendetwas glaubt. Über die Welt, das Leben, sich selbst. Tief im Unterbewusstsein verankerte Glaubenssätze bestimmen unsere Wahrnehmung, unser Denken, Fühlen und Handeln. Wie wunderbar, wenn es lebensfördernde innere Bilder sind, die unseren Blick auf die Welt und uns selbst beeinflussen.

Oft sind es aber gerade negative Glaubenssätze, ein negatives Fürwahrhalten, die uns ein Leben lang begleiten und leiten.

Der Blick auf die Welt und uns selbst wird dadurch weiter, facettenreicher und lebendiger, denn unsere Wahrnehmung wird anders eingefärbt und mit ihr die Gedanken, unsere Gefühle und Handlungen. Wir können dann bewusster und variantenreicher auf die Gegebenheiten des Lebens eingehen und schönere Visionen über uns und unsere Mitmenschen entwickeln.

Ähnlich ist es beim religiösen Glauben. In der Bibel beschreiben Menschen ihre Erfahrungen mit Gott, diese sind durchaus ambivalent. Verzweiflung,

Hoffnungs- und Trostlosigkeit, aber auch Strafe und Gericht sind dabei gegenwärtig. Genau so aber auch unsägliche Liebe, Vertrauen und Rettung. Die inneren Bilder, die wir dadurch entwickeln, können uns selbst und andere einengen, zerstören oder heilen, je nachdem, welche Glaubenssätze in uns selbst entstehen. Manchmal geht der Blick auf das wesentliche, manchmal auch der gesamte Glauben durch verzerrte Glaubenssätze verloren. Tief im Innern ist kein Glauben dem anderen gleich.

Und auch in der Bibel wird zu einem wachen Blick auf den Glauben aufgefordert. *Prüft alles und behaltet das Gute!* 1.Thes. 5,21

Die universellste Wahrnehmung Gottes, liegt in seinem Namen - *Eheje ascher eheje*, in der Übersetzung: Ich bin der ich bin, ich bin der ich war, ich bin der ich sein werde, ich bin alle Formen von sein, ich bin da, IMMER - und in seiner Beschreibung ...*denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott...* 1.Joh.4,7

Dies sind Glaubenssätze, keine psychologischen sondern auf Gott bezogene, von unendlicher Schönheit und Weite. So oder so – weltlich oder religiös, stellen wir negative Glaubenssätze in Frage und spüren den guten nach. Vielleicht machen wir dann ganz neue Erfahrungen, wird unser Blick weiter, unser Leben heller.

Glaube aber ist: Grundlage dessen, was man erhofft, ein Zutage treten von Tatsachen, die man nicht sieht. Hebr.11,1

el



Die Menschenfischer – Jesus becomes a Fisherman's Friend

So ein Fischer ist nicht gerade dafür bekannt, dass er die Fische fragt, ob sie mitkommen. Sicherlich haben Sie mancherlei Gestalt vor Augen, am Ufer der Spree oder auf einem Boot. Sahen Sie je einen Fischer im Dialog mit den Flussbewohnern: „Hey du, lieber Fisch! Willste mitkommen?“ Der Fisch dann so: „Wat haste denn vor?“ „Naja, ich würd' dich mitnehmen, zu mir nach Hause (weiter murmelnd) und dich dann aufessen.“ Was soll der Fisch denn nun erwidern? „Komm, lass mal.“ Würde ich erwarten.

Wenn nun Jesus ausgerechnet solche Fischer zu seinen Jüngern erklärt, da liegt der Verdacht nahe, sie gehen fortan wie folgt vor: Sie nehmen ihre Netze und ab damit in die Stadt. Menschenfischer, das heißt: Menschen fangen. Das scheint mir wenig erfolgversprechend. Glaube unter Zwang, das passt nicht zusammen. Wie unangenehm sich Zwang und Gefangen-Sein anfühlt, spüren wir derzeit viel zu sehr. Die Wohnung nicht verlassen, möglichst niemanden

treffen und ständig etwas vor dem Mund – so überzeugend und rücksichtsvoll die Maßnahmen zur Corona-Eindämmung auch sind, auf Dauer engen sie ein. Immer mehr zappeln in diesem Netz und wollen hinaus. Ein Glaube, der Menschen einfängt und gefangen hält, kann nicht überzeugen.

Das Netz der Fischer, ein Glück lässt es auch andere Verwendungszwecke zu! Straff gespannt über ein rundes Gestell und schon ist da ein Tennisschläger. Glaube als Spiel – deutlich verlockender. Spannen wir ein Netz weit, zwischen zwei Bäumen oder gar Palmen, so wird es gemütlich. Glaube als Hängematte – das klingt verlockend. Dort lässt es sich entspannen. Es fühlt sich sogar besonders an, wie Urlaub. Ein wenig aufpassen, nicht herauszufallen, das ist sicher nötig und vielleicht ist mir an manchem Tag auch ein solides Bett lieber. Glaube ist etwas besonderes und fällt mir an manchem Tag doch schwer. Tun sich hingegen mehrere Menschen zusammen und

halten das Netz in ihrer Mitte, so erinnert es an ein Sprungtuch. Glaube wie ein Sprungtuch? Warum eigentlich nicht?! Wenn ich falle, so fängt das Netz mich auf. Selbst wenn das Haus hinter mir brennt, alles einstürzt und mich bedroht – das Netz fängt mich auf. Dort stehen Menschen, sie halten dieses Netz. Sie fangen mich auf. Dennoch braucht es natürlich Überwindung. Soll ich wirklich springen? Aus dieser Höhe?! Hält das Netz? Halten die Leute es wirklich fest?

Mir gefällt diese Metapher: Der Glaube als Sprungtuch. Selbst in der größten Katastrophe fängt mein Glaube mich auf. Es gibt Tage, da zweifle ich und nicht immer ist die Not groß. Doch selbst dann kann ich mich entspannt auf dieses Tuch legen. Ich kenne Menschen, die mich auffangen und tragen. Der Glaube ist wie ein Sprungtuch: Er fängt mich nicht ein, er fängt mich auf. Die Jünger fangen keine Menschen ein, sie fangen Menschen auf.

Stephan Napieralski,
Gemeindereferent

Kinder, Kirche, Chaos

– Wie der Sonntagvormittag mit Familie zum Erlebnis wird

Teil 2: Tanz auf dem Vulkan

Was bisher geschah: Wir, zwei chaotische Erwachsene, zwei noch chaotischere Kleinkinder und ein Baby, das sich noch nicht für oder gegen das Chaos entschieden hat, haben es fast geschafft, das Sonntagsoutfit anzuziehen und an den dabei entstehenden Hindernissen nicht zu verzweifeln.



Ich schicke also die Familie schon vor die Wohnungstür, damit sie die Fahrräder bereit macht. In Wahrheit will ich einfach nur kurz nochmal meine Ruhe. 1,5 Minuten habe ich noch, um mich selbst anzukleiden. Da klingelt es schon wieder an der Wohnungstür. Sohnemann will noch ein Spielzeug mitnehmen. Nein, nicht das Holzschwert, nein, die Playmobil-Polizeistation auch nicht, und nein, schon gar nicht den blinkenden, röhrenden Dinosaurier. Er entscheidet sich für ein Armband und seinen Drei-Fragezeichen-Detektivausweis, warum auch immer, und zischt ab. Ich packe den Rest. Spucktuch, Windel, Spielpferde, Pixibücher, Geld, Taschen-

tücher uvm. Dann: Ein Blick auf die Uhr versetzt mich in Schockstarre. Kaugummi muss das Zähneputzen ersetzen, man hat ja als Student auch was gelernt. Der dicke Mantel verbirgt die Milcheskapaden des Babys, umziehen lohnt sich also nicht, ließe die Zeit ohnehin nicht zu.

Im Fahrradkeller folgt die obligatorische Diskussion, wer mit welchem Gefährt wie in die Kirche fahren darf oder muss oder kann. Um des lieben Friedens willen schwinde ich das längst selbst fahrradfahrende Töchterchen auf den Kindersitz auf meinem Rad, während Sohnemann mit seinem Fahrrad schon auf die nächste Kreuzung zusteuert. Mein Mann über-

nimmt heroisch den Fußweg mit dem Kinderwagen – ich weiß, dass er die 10 Minuten Ruhe gut gebrauchen kann. Was dann folgt, ist fast immer gleich. Abgehetzt stürmen wir in die Kirche. Eigentlich immer zu spät, mit kreativer Variation in der Dauer der Verspätung. Das erste vorsorgliche „Pssst“ ertönt im elterlichen Stereo bereits an der Kirchentür. Die Auswahl des Sitzplatzes erfolgt nach dem Prinzip „Wer hält uns am besten über 60 Minuten lang in seiner Nähe aus?“ Mit vorausseilendem schlechten Gewissen nehmen wir also Platz. Ob hinten oder vorne, entscheidet die Fortgeschrittenheit des Eingangsliedes, oder war es doch schon das Gloria?

Mein erhöhter Puls und die damit einhergehende Hitzewallung zwingt mich, den Mantel auszuziehen. Hier rächt sich die Entscheidung, den vollgemilchten Pullover anzulassen. Man wird es sehen, ob es der Nachbar auch riecht? Mir bleibt keine Zeit, darüber nachzudenken. Schämen kann ich mich später noch. Die Corona-Abstandsregelungen kommen mir an dieser Stelle jedoch sehr entgegen.

Der weitere Verlauf der Messe ist eine sehr löchrige Angelegenheit. Jesus und die Liebe

und das Beten und Eisern Union – das sind oftmals die einzigen Stichworte, die ich nach angestrengtem Zuhören bei der Predigt mit nach Hause nehme. Wir pendeln zwischen der dosierten Ausgabe von Pixibüchern (ja nicht das Pulver schon am Anfang verschießen), dem Schaukeln des Kinderwagens und dem Einfangen von Kindern, die ausbüchsen wollen, um den Organisten zu besuchen oder mit anderen Kindern die Party in Gang zu halten.

Gabenbereitung! Yeah, denke ich. Aktionswechsel. Geld rauskramen, den Kindern zeigen, dreimal aufheben, weil runtergefallen, Kinder Opferkorb mitverfolgen lassen, Geld reinwerfen, stolzes Kind genießen. Wieder drei Minuten überstanden. Danach verfolgen wir manchmal das eigentliche Ziel, die Kinder in das Messgeschehen miteinzubeziehen. „Schau, der Pfarrer wandelt jetzt das Brot. Jetzt kommt Jesus“, säusele ich andächtig, während mein Sohn sein Piratenbuch durchblättert und auf der Seite mit der Totenkopfflagge hängen bleibt. Ab und zu dann interes-

sierte Fragen: „Wenn er da drin ist, wieso kommt er denn nicht raus?“ Ein flaches Räuspern meinerseits, ein Lied und ich komme um die Antwort erstmal herum. Töchterchen liegt inzwischen unter der Bank und klopft mit den Schuhen gegen das Holz.

Kommunion! Jackpot, denn sie kommt immer zur richtigen Zeit, wenn man kurz davor ist, die Kirche zu verlassen oder mit dem Gedanken spielt, ein Kind im Beichtstuhl einzuschließen. Das geht aber meistens nicht, weil ich diesen Ort ja für's Stillen brauche. Deshalb freue ich mich auf den Gang zur Kommunion, denn da können sich die Kinder ganz legal in der Kirche bewegen, wenn auch nicht annähernd in der Form, wie sie es eigentlich wollten (Fünf Hindernisse, ein Seil und eine Hüpfburg würden den Gang nach vorne wohl einigermaßen attraktiv machen).

Heute hält aber unser Sohn ein Highlight für den Pfarrer bereit. Welches? Die nächste Ausgabe gibt Antwort.

Simone Müller



15. Mai 2021 Radtour nach Groß Schauen

Allen Zweifeln zum Trotz planen wir auch in diesem Jahr wieder eine Radtour.

Wir wollen vom Bahnhof Königs Wusterhausen über Friedersdorf und Wolzig nach Groß Schauen fahren.

Nach 24 km und einer ausgiebigen Pause mit Fisch-Imbiss kann man den Rückweg mit dem RE ab Storkow oder radelnd über Blossin zurück nach Königs Wusterhausen fahren, insgesamt sind es dann 48 km.

Treffpunkt:
10:30 Uhr
vor dem S-Bahnhof
Königs Wusterhausen,
Ausgang Storkower Str.

Wir hoffen sehr, dass die Radtour möglich sein wird. Es kann jedenfalls nicht schaden, das Fahrrad zu entstauben und schon mal flott zu machen.

Mitzunehmen wäre wie immer der eigene Proviant, ggf. Regenkleidung.

Rückfragen gern bei
Birgit Biedermann:
0171-6841304



Eisheilige – vier gestrenge Herren und eine Dame

Bei den Eisheiligen handelt es sich um mehrere Heilige, deren Gedenktage jeweils Mitte Mai begangen werden. Wie viele Heilige tatsächlich zu den Eisheiligen gezählt werden, ist regional unterschiedlich. Während in Norddeutschland Mamertus am 11. Mai als erster Eisheiliger gilt, starten die frostigen Gedenktage in Süddeutschland und Österreich erst mit Pankratius am 12. Mai.

Der Begriff „Eisheilige“ kommt daher, dass es Mitte Mai – nach den ersten frühlingshaften Tagen mit teilweise hohen Temperaturen – noch einmal zu einem Kälteeinbruch mit Nachtfrost kommen kann. Zahlreiche bekannte Bauernregeln rund um die Eisheiligen zeugen davon, dass die Menschen schon vor Jahrhunderten mit der Aussaat empfindlicher Samen bis nach dem 15. Mai – dem Gedenktag der „kalten Sophie“ – warteten, um die Ernte nicht zu gefährden („Vor Nachtfrost du nie sicher bist, bis Sophie vorüber ist“).

11. Mai

Mamertus

Mamertus wurde um das Jahr 400 im südfranzösischen Vienne geboren. Im Jahr 461 wurde er zum Bischof seiner Heimatstadt gewählt. Nachdem Vienne durch ein Erdbeben und eine Feuersbrunst komplett verwüstet zu werden drohte, führte Mamertus die sogenannten Drei Bittgänge, Bittprozessionen zur Erflehung göttlicher Hilfe an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, ein. Mamertus starb um das Jahr 475 in Vienne, wo er auch beigesetzt wurde.

12. Mai

Pankratius

Der Legende nach wurde Pankratius um das Jahr 290 als Sohn eines wohlhabenden Römers

in Phrygien auf dem Gebiet der heutigen Türkei geboren. Bald nach seiner Geburt starben beide Eltern, so dass Pankratius von seinem Onkel Dionys aufgenommen und erzogen wurde. Um 303 zogen beide nach Rom, wo es zu dieser Zeit unter Kaiser Diokletian zu grausamen Christenverfolgungen kam. Pankratius ließ sich davon nicht einschüchtern und bekannte sich zu seinem Glauben. Mit dem von seinen Eltern geerbten Vermögen setzte er sich zudem für das Schicksal gefangengenommener Glaubensbrüder ein. Schon bald wurde Pankratius verraten, verhaftet und am 12. Mai 304 öffentlich enthauptet. Obwohl sein toter Körper den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden sollte, gelang es, seinen Leichnam fortzuschaffen und in den Katakomben der Via Aurelia

zu bestatten. Über dem Grab wurde im Jahr 500 eine Kirche errichtet; heute steht an dieser Stelle die Basilika San Pancrazio.

13. Mai

Servatius von Tongern

Über das Leben von Servatius ist nur wenig bekannt. Man nimmt an, dass er aus Armenien stammte und zu Beginn des vierten Jahrhunderts zur Welt kam. Um das Jahr 340 wurde er Bischof der belgischen Stadt Tongern. Bekannt ist, dass er an zahlreichen Synoden teilgenommen hat, unter anderem 343 in Sardica (dem heutigen Sofia) und 359 in Rimini. Servatius starb am 13. Mai 384 in Maastricht; wie er zu Tode kam, ist nicht bekannt.

14. Mai

Bonifatius von Tarsus

Zum Leben von Bonifatius von Tarsus – der nicht zu verwechseln ist mit dem als „Apostel der Deutschen“ bekannten Bonifatius – gibt es so gut wie keine gesicherten historischen Überlieferungen. Die meisten Angaben zu seinem Leben beruhen auf Legenden. Demnach soll Bonifatius im dritten Jahrhundert in Rom geboren worden sein. Der Legende nach reiste er im Auftrag einer reichen Römerin nach Tarsus in Kleinasien, um dort wertvolle Reliquien ausfindig zu machen. In Tarsus erlebte Bonifatius den Schrecken der Christenverfolgung unter Kaiser Galerius, bei denen zahlreiche Christen gefoltert und getötet wurden. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses wurde Bonifatius zum Christentum bekehrt, bekannte dies öffentlich und wurde daraufhin ebenfalls getötet. Die Legende berichtet weiter, dass seine Gebeine anschließend nach Rom gebracht und dort an der Via Latina beigesetzt wurden.

15. Mai

Sophia von Rom

Sophia, die im deutschsprachigen Raum als „kalte Sophie“ bekannt ist, ist die letzte in der Reihe der Eisheiligen. Sie erlitt als junge Frau im Jahr 305 in Rom unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod. Um das Jahr 846 übertug Papst Sergius II. ihre Reliquien in die römische Kirche Santi Silvestro e Martino ai Monti.

Steffen Zimmermann
www.katholisch.de



Die wichtigsten Feste und Heiligen

im Mai

- 1.5. Josef, der Arbeiter
- 2.5. Hl. Athanasius, Bischof und Kirchenlehrer
- 3.5. Fest der Hl. Apostel Philippus und Jakobus
- 4.5. Hl. Florian
- 5.5. Hl. Godehard
- 11.5. Hl. Mamertus
- 12.5. Hl. Pankratius
- 13.5. Hl. Servatius Christi Himmelfahrt
Unsere Liebe Frau v. Fatima
- 14.5. Hl. Bonifatius
- 15.5. Hl. Sophia
- 16.5. Hl. Johannes Nepomuk
- 18.5. Hl. Johannes I.
- 20.5. Hl. Bernhardin von Siena
- 21.5. Hl. Hermann Joseph
- 22.5. Hl. Rita von Cascia
- 23.5. Pfingstsonntag
- 24.5. Pfingstmontag
- 26.5. Hl. Philipp Neri
- 27.5. Hl. Augustinus von Canterbury
- 29.5. Hl. Papst Paul VI.
- 30.5. Dreifaltigkeitssonntag

im Juni

- 1.6. Hl. Justin
- 2.6. Hl. Marcellinus und Hl. Petrus
- 3.6. Hochfest des Leibes und Blutes Jesu – Fronleichnam
- 5.6. Hl. Bonifatius
- 6.6. Hl. Norbert von Xanten
- 9.6. Hl. Ephräm, der Syrer
- 11.6. Heiligstes Herz Jesu – Hochfest
- 12.6. Unbeflecktes Herz Mariä
- 13.6. Hl. Antonius von Padua
- 15.6. Hl. Vitus
- 16.6. Hl. Benno
- 19.6. Hl. Romuald
- 20.6. Hl. Adalbert von Magdeburg
- 21.6. Hl. Aloisius von Gonzaga
- 22.6. Hl. Thomas Morus
- 24.6. Geburt des Hl. Johannes des Täufers – Hochfest
- 27.6. Hl. Cyrill von Alexandrien
- 28.6. Hl. Irenäus von Lyon
- 29.6. Hl. Petrus und Hl. Paulus – Hochfest
- 30.6. Hl. Otto; die ersten Hl. Märtyrer der Stadt Rom

Cordula Michalke

*„Die Gespräche mit den Menschen,
die ins Pfarrbüro kommen, sind mir wichtig.“*



Nein, in Köpenick bin ich nicht aufgewachsen. Meine Kindheit erlebte ich in der Kirchengemeinde „Zum guten Hirten“, die heute an die Pfarrei St. Josef angrenzt. Durch mein katholisches Elternhaus und das lebendige Gemeindeleben wurde hier der Grundstein meines Glaubens gelegt.

1972 zogen meine Eltern mit meinen zwei Geschwistern und mir nach Pankow in eine größere Wohnung. Ich kam in die 8. Klasse und entschied mich, wie auch zwei evangelische Mitschülerinnen, gegen die Teilnahme an der Jugendweihe. In der Folge erfuhren wir Ausgrenzungen bei außerschulischen Veranstaltungen.

Gleichzeitig begann eine gute Zeit in der Jugendarbeit der Kirchengemeinde „St. Georg“ in

Pankow. Ich fand neue Freunde. Wöchentliche Jugendstunden, Basteln für die Weihnachtsbasare und Kursteilnahmen im „Christian-Schreiber-Haus“ in Alt Buchhorst prägten diese Zeit. Ich durfte auch zum Sonderkurs nach Zinnowitz fahren, wo wir eine inoffizielle Kurzausbildung für die Helferarbeit in der Gemeinde erfuhren. Danach leitete ich einige Jahre eine Mädchengruppe.

1980 heiratete ich meinen damaligen Freund, den ich in Alt Buchhorst kennengelernt hatte. Wir zogen erst zur Untermiete nach Birkenwerder, wo mein Mann aufwuchs. An eine eigene Wohnung war nicht zu denken. Erst nach der Geburt unseres ältesten Sohnes Tobias im März 1982 erhielten wir die erste eigene Wohnung – in Köpenick! .45 qm und wir waren happy.

Schnell kamen wir in Kontakt mit der Kirchengemeinde St. Josef und fanden einen kurz vorher gegründeten Familienkreis, in dem wir uns bald wohlfühlten. Längst ist es ein guter Freundeskreis geworden. Ich beteiligte mich an der Kinderbetreuung während des Gottesdienstes, an der Vorbereitung und Durchführung von Familiengottesdiensten und im Caritashelferkreis.

Unsere Tochter Susanne wurde 1984 und unser jüngster Sohn David 1990 geboren. So zogen wir noch zweimal innerhalb von Köpenick in größere Wohnungen um. Ein großes Geschenk war für uns, dass unsere Kinder die Kita St. Josefstift besuchen konnten, katholische Kitas waren ja in der DDR die Ausnahme. Als 1993 in der Kita für 14 Wochenstunden eine Rentantin gesucht wurde und ich arbeitsuchend war, übernahm ich die Stelle.

Im Jahr 2000 ergab sich die Gelegenheit, nach über 18 Jahren in Köpenick, in Erkner in ein Einfamilienhaus mit Garten zu ziehen. Hier gab es viel Arbeit für uns beide. Wir renovierten vieles mit unseren Verwandten und Freunden zusammen. Der Garten wurde mein großes Hobby und ist auch heute noch ein guter Ausgleich zur Bürotätigkeit.

In der Kirchengemeinde St. Bonifatius lebten wir uns durch das Mitsingen im Kirchenchor sehr

schnell ein. 10 Jahre arbeitete ich im Pfarrgemeinderat mit. Ich organisiere die Verteilung der Senioren-Geburtstagskarten und plane die Reinigungsdienste in der Kirche, putze selbst auch in einer Gruppe mit und arbeite in unserer Pfarrbriefredaktion mit.

**Leitfaden für mein Leben
ist ein Gebet:**

„Gott gebe mir
Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
den Mut,
Dinge zu verändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.“

Reinhold Niebuhr

Zum 1. Juli 2007 erfolgte der Trägerwechsel der Kita zur Pfarrei St. Josef. Pfarrer Scholz bot mir an, nicht nur weiterhin die Rendantur der Kita, sondern auch die Stelle im Pfarrbüro und die Rendantur der Pfarrei zu übernehmen. Von da an arbeitete ich 30 Wochenstunden an zwei Orten.

Es begann eine anspruchsvolle Zeit für mich. Obwohl ich katholisch geprägt bin, sagten mir Begriffe wie Intentionen und Direktorium recht wenig. Die Abrechnung in der Rendantur der Pfarrei erfolgte mit einem völlig anderen PC-Programm als in der Kita. Meine Einarbeitungszeit für Pfarrbüro und Rendantur war extrem

kurz, Anleitungen seitens des EBO gab es sehr wenige. Dabei gibt es viele Vorgänge, die nur einmal monatlich oder jährlich erfolgen.

Pfarrer Scholz war offen für meine Fragen, hatte aber nicht immer die notwendige Zeit. Auch Christa Scholz, die damalige Gemeindereferentin, und mein Vorgänger waren ansprechbar. Dafür bin ich heute noch dankbar. So habe ich mir nach und nach alles erarbeitet, auch im Austausch mit anderen Pfarrsekretärinnen im Bistum.

Der Kontakt zu den Gemeindemitgliedern war und ist mir sehr wichtig. Viele kannte ich ja noch aus der Zeit, als wir in Köpenick wohnten. Ich lernte im Laufe der Zeit auch für mich neue Gemeindemitglieder kennen, die trotz Familie und Beruf ehrenamtlich sehr aktiv sind. Die zahlreichen in der Gemeinde tätigen Senioren machen das Gemeindeleben ebenfalls wertvoll, das finde ich toll. Gespräche mit Menschen, die Sorgen haben oder einfach nur mal reden wollen, sind für mich wichtig geworden. Manchmal denke ich, dass mir die Zeit davon läuft. Es liegt ja noch „so viel unerledigte Arbeit“. Dann, wenn die Menschen sich verabschieden und dankbar für das „offene Ohr“ sind, bin auch ich beschenkt worden.

Mitte 2013 ging Pfarrer Scholz in den verdienten Ruhestand. Im Frühjahr 2014 kam Pfarrer Laminski. Damit ging die dazwischen liegende unruhige Zeit mit mehreren verantwortlichen Geistlichen zu Ende. Es begann wieder eine Normalität in der gesamten Arbeit. Seit 2020 hat sich meine Arbeit

im neuen Zentralsekretariat durch die Neugründung der Pfarrei St. Josef mit drei Kirchengemeinden wiederum verändert. Viele neue Namen und neue Straßen, die zum Pfarrgebiet dazugehören, lerne ich kennen. Anfragen aus allen drei Kirchengemeinden kommen nun vermehrt im Zentralbüro an. Materialbestellungen werden abgestimmt und zentral erledigt. Eintragungen in die Matrikelbücher für Taufe, Eheschließungen u. v. a. erfolgen zentral.

Das wird aber auch auf breiteren Schultern getragen. Wir Sekretärinnen aus den drei Kirchengemeinden und die Mitarbeiter in der Verwaltung tauschen uns regelmäßig aus, um die Arbeit besser zu organisieren und anfallende Informationen weiterzugeben. So haben wir z. B. im letzten Frühjahr die wöchentlichen Gottesdienstpläne und die Vermeldungen auf ein Format für alle Standorte gebracht. Es gibt aber noch vieles, was wir zum Vorteil für die große Pfarrei verändern wollen: So werden wir in Zukunft ein PC-Programm zur Organisation der Büros und der pastoralen Arbeit nutzen. Die Zusammenarbeit untereinander, ob technische oder pastorale Mitarbeiter/-innen empfinde ich als sehr angenehm. Wir unterstützen uns gegenseitig, wo es möglich ist.

Ich wünsche der großen Pfarrei mit allen Gläubigen, besonders den Ehrenamtlichen, aber auch uns Hauptamtlichen weiterhin viel Kraft, Elan, viel Freude Neues auszuprobieren. Ich hoffe, dass gute Traditionen in den einzelnen Standorten dabei nicht verloren gehen.



Fleißige Helfer hinter den Kulissen

Hinter dieser Überschrift könnten sich sehr viele ‚fleißige Helfer‘ mit ihren verschiedensten Diensten verbergen. Und tatsächlich arbeiten sie oft im Verborgenen – die vielen Ehrenamtlichen, die dafür sorgen, dass alle Gottesdienst- und Kirchenbesucher immer eine saubere Kirche vorfinden. Unser Kirchen sind besondere Orte – für Fremde, wie für uns als Gemeindemitglieder. Für alle ist eine saubere Kirche und damit ein einladender Eindruck eigentlich eine Selbstverständlichkeit, wenngleich sich die Meisten kaum nähere Gedanken um die Kirchenreinigung machen. Wir möchten an dieser Stelle einmal über unsere „Putz-Engel“ (woher kommt eigentlich das unpassende Wort „Putz-Teufel“?) an den 7 Kirchenstandorten berichten:

St. Laurentius

In der Bohnsdorfer Gemeinde wird die St. Hedwig-Kapelle des Krankenhauses Hedwigshöhe bereits seit 1991 von einer Gruppe freiwilliger ehrenamtlicher Helfer, den sogenannten Kirchenputzern, gereinigt. Auch wenn durch das Krankenhaus die Grundreinigung gewährleistet wird, so gibt es noch genug „Detailarbeit“ zu leisten. Derzeit sind es acht Frauen und zwei Männer, die im 14-tägigen Rhythmus in ihrer Kapelle für Sauberkeit sorgen und mit viel Engagement und gutem Blick Altarraum, Holzbänke sowie Sakristei und Beichtraum in Ordnung halten.

Einmal im Jahr treffen sich die freiwilligen Kirchenputzer zum gemeinsamen Kaffeetrinken und Austausch. Auf diese schöne Tradition muss aufgrund der aktuellen Situation leider verzichtet werden, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Maria Hilf

Die Altglienicker Kapelle Maria Hilf wird ebenfalls im Ehrenamt gereinigt. Hier könnten die beiden Familien Herrmann und Schiller/Tomzik, die derzeit wechselseitig im Einsatz sind, durchaus noch Unterstützung gebrauchen.

St. Antonius

In St. Antonius, der größten Kirche unserer Pfarrei mit immerhin 275 Quadratmetern Fläche, sind es vier Teams, die im zweiwöchigen Wechsel dafür sorgen, dass die Kirche ‚strahlt‘. Viele von ihnen erledigen diesen Dienst tatsächlich schon seit 30 Jahren, hier auf dem Foto sind einige bei ihrer Arbeit am 3. März zu sehen.

St. Johannes Evangelist

In und um die Johannisthaler Kirche wirbelt zumeist Konrad Müller mit Besen und Wischeimer, mitunter wird er von Herrn Hasselberg vertreten.

St. Franziskus

In Friedrichshagen ist die St. Franziskus-Kirche „putz-technisch“ seit vielen Jahren in den Händen von Winfried Grobys. Auch wenn die Kirche nicht enorm groß ist, würde er sich den Dienst sicher gern mit weiteren Helfern teilen.

Christus-König

Die Kirche in Adlershof, zweitgrößte Kirche unserer Pfarrei, wird von den beiden Hausmeistern der Pfarrei Heiko Mannewitz und Bernd Hasselberg gereinigt.

diese Aufgabe erledigt und so bat sie ihn um Rat und fragte nach bewährten Methoden. Er wies die ersten Ehrenamtlichen ein und blieb weiterhin dabei. So putzen die Geschwister Müller seither einmal im Monat für ca. zwei Stunden das Kirchenschiff, die Kapelle und die Sakristei. Gewisse Vorzüge bietet dieses Ehrenamt allen Musikliebhabern, denn es gibt häufig die Chance auf ein Privatkonzert von Tobias Segsa oder seinen Schülern, wenn sie an der Orgel üben.

er- oder auch Dreiergespanne bewährt. Das Putzen sei keine Schwerstarbeit, aber es helfe, wenn bei Terminkollisionen nicht eine Person alles alleine machen müsse.

Das dritte Team formte sich ebenfalls früh im Jahr 2008 um Gabi Hollenbach. Sie wurden, wie die anderen Urgesteine dieses Ehrenamtes, angesprochen. Damals war Frau Liesebach bereits im Kirchenreinigungsdienst und suchte weitere Helfer. Im Jahr 2012 stieg, durch die Suche von Pfarrer Scholz, Rita Haag in das Team mit ein.

Die Teams befinden sich ab und an im Wandel, so entschloss sich vor einiger Zeit Fady Mikheil zur Mitarbeit, auch wenn man hier noch nicht von einem Team sprechen kann. Vielleicht sind noch weitere Gemeindemitglieder auf die Privataudienzen von Tobias Segsa und seinen Schülern neugierig oder Sie möchten sich einbringen und scheuen einen geringen körperlichen Einsatz dafür nicht?



Waltraud Baltrusch, Karola Herde, Rosel Schemiczek (Hans-Joachim Herde nicht im Bild)

St. Josef

In der Pfarrkirche St. Josef haben es sich insbesondere drei ehrenamtlich tätige Gruppen zur Aufgabe gemacht, die Kirche zu einem einladenden Ort zu machen: Als 2007 die Ausgaben der Gemeinde enorm gekürzt werden mussten, fiel unter anderem die Stelle des Hausmeisters weg. Pfarrer Scholz suchte nach Ehrenamtlichen, die sich fortan bereiterklärten, das Kirchenschiff zu reinigen. Petra Müller meldete sich damals neben drei weiteren Frauen. Sie erinnert sich, wie gewaltig diese Aufgabe damals wirkte. Ihr Bruder, Konrad Müller, hatte zuvor als Hausmeister

Seit 2007 sind auch Hans-Joachim und Karola Herde dabei, wenn es einmal im Monat wieder zum Putzen in die Kirche geht. Nach all den Jahren wurden sie nun dankend von diesem Ehrenamt verabschiedet. Zu ihrem Kirchenreinigungs-Team gehören außerdem Rosel Schemiczek und Waltraud Baltrusch, die beide vor ca. sechs Jahren dazukamen. Gerade in der aktuellen Situation freuen sie sich auf das Wiedersehen mit den anderen Team-Mitgliedern, wenn einmal im Monat in St. Josef die Besen und Eimer gezückt werden. Je nach Alter haben sich Zwei-

Erkennbar ist, dass in nahezu allen Kirchen immer wieder neue Fleißige Helfer benötigt werden, besonders, weil einige eben diesen Dienst schon sehr lange tun und auch „Putz-Engel“ nicht jünger werden. Es ist ein Dienst, der bisweilen körperlich einiges abverlangt. Aber auch mit dem Staubtuch kann man beste Dienste leisten und das gute Gefühl nach dem Putzen – das kennen wir ja alle.

**Ein großes
DANKESCHÖN
allen, die sich hier
engagieren!**

Abenteuer Kirchenputz

von Ulfrid Walking





Die Listensammlerin

von Lena Gorelik

in einem Pflegeheim lebt, wo sie Sofia zwar besucht, aber von den Lebensumständen dort abgestoßen ist. Ausgerechnet kurz vor der Operation läuft die Großmutter aus dem Pflegeheim, mitten in der Nacht wird Sofia alarmiert, eine polizeiliche Suchaktion startet.

Auf Anordnung ihrer Mutter soll Sofia die vertraute Wohnung der Großmutter, die diese seit drei Jahren nicht mehr bewohnt, auflösen. Viele Erinnerungen an die fürsorgliche Großmutter werden in ihr wach, als sie sich widerwillig an die Arbeit macht. Dabei entdeckt sie eine Kiste mit beschriebenen Blättern, voll mit Listen, allerdings in kyrillischen Buchstaben. Da die Familie aus der Sowjetunion stammt und erst in den 1970er Jahren nach München kam, ist das nicht verwunderlich. Aber wer diese Listen geschrieben hat, kann Sofia ihrer Mutter nicht entlocken, die blockt jedes Gespräch darüber ab.

Aber Sofia erinnert sich an eine Situation, in der die schon demente Großmutter beim Anblick ihrer schwangeren Enkelin ausruft: „Nur kein Grischenka soll es werden – wenn du Glück hast, dann wird es ein Grischenka.“

Bisher lebte Sofia in dem Glauben, dass ihre Mutter Einzelkind ist und dass ihr Vater Sascha bei einem Verkehrsunfall 1973, kurz nach ihrer Geburt, in der Sowjetunion ums Leben gekommen ist. Aber durch ihren Fund in der Wohnung der Großmutter

beginnt sie daran zu zweifeln. Weitere Erklärungen liefert Frank, der Lebensgefährte ihrer Mutter und Sofias Ziehvater, der als junger Westdeutscher und überzeugter Kommunist in die Sowjetunion kam, um an seiner Dissertation zu arbeiten, und den Sofias Mutter als ihren Retter bezeichnet. Frank lernt die Familie von Sofias Mutter kennen.

Grischa ist der jüngere ihrer beiden Brüder, unangepasst, phantasievoll, Geschichtenerzähler, Künstler und schließlich Dissident. Er ist das Lieblings- und gleichzeitig Problemkind ihrer Großmutter und er schreibt Listen, deren Inhalte ihn in Schwierigkeiten bringen: eine Liste von Männern mit schönen Händen oder eine Liste mit Ideen, welche Ausländer in Frage kommen.

Eine spannende Familiengeschichte, die auf zwei Zeitebenen und aus zwei Blickwinkeln erzählt wird, Sofias und Grishas. Es geht um ein Geheimnis, um Verrat und Freundschaft, und die Unfähigkeit einer Familie, über Vergangenes zu reden und sich zu trösten: „Die Sprache meiner Mutter ist nicht Russisch, es ist die Sprache der Augenwischerei“, stellt Sofia fest.

Ruth Titz-Weider

Die Listensammlerin

von Lena Gorelik

rororo Taschenbuch, 352 Seiten
ISBN: 3-499-23844-6
Preis: 10 €

Schreiben Sie Listen? Vermutlich Einkaufslisten, Packlisten oder vielleicht auch To-do-Listen. Die Listen, die Sofia seit ihrer Kindheit schreibt, haben andere Themen: die Liste der lustigen Deutschfehler meiner Mutter oder eine Liste der filmreifen Szenen aus meinem Leben oder der Dinge, die ich über meinen Vater weiß. Die Listen sind für Sofia der Rettungsanker im Leben, weder ihre Mutter noch ihr Freund können das verstehen oder sie davon abbringen, die Listen anzulegen und ständig zu überarbeiten, gerade auch in belastenden Zeiten.

Sofias Gedanken kreisen um zwei Menschen. Der eine ist ihre kleine, zweijährige Tochter Anna, die mit einem lebensgefährlichen Herzfehler auf die Welt kam. Die entscheidende Operation soll in einigen Tagen stattfinden. Dazu kommt die Sorge um ihre 98-jährige Großmutter, die an Demenz erkrankt



Mai

- 96 Maria Sanders 17.
 95 Eva Lück 26.
 93 Anneliese Raming 26.
 92 Eberhard Langer 09.
 91 Else Jahne 18.
 Hildegard Ulrich 18.
 90 Hanns-Günter Fuhrmann 07.
 Olivia Kaupp 12.
 Fritz Schade 20.
 Margarete Meisdrock 29.
 89 Cäcilie Hellmich 26.
 88 Marie-Theres Bergmann 11.
 Erika Hassa 20.
 Margot Hirsch 20.
 87 Gisela Krumbein 13.
 Regina Schmidt 20.
 Ellen Mehlich 22.
 Regina Müller 26.

Herzlichen Glückwunsch

- 86 Marianne Kronitz 02.
 Helmut Heinrich 03.
 Angelika Sauerland 03.
 Herbert Kudla 08.
 Edeltraud Bering 24.
 Eva Stiebitz 27.
 Heinrich Huster 28.
 85 Sigrid Hasselmann 03.
 Anita John 11.
 Eugenia Skopp 13.
 Rudolf Michel 15.
 Eva Grube 16.
 Maria Grunau 19.
 Erna Bresemann 23.
 Edeltraud Michalek 23
 Eleonore Buchholz 28.
 80 Mercedes Rodrigues Sierra 02.
 Inge Kieseewetter 07.
 Günter Dupka 08.
 Norbert Grunau 11.
 Marlis Gersdorf 13.
 Christel Kellermann 25.
 Günter Hartmann 29.
 Dieter Tantow 31.
 86 Dr. Johannes Tilch 03.
 Irmgard Rydzenski 04.
 Maria Mai 18.
 Margit Pohl 24.
 85 Margarete Bauer 02.
 Katharina Fröhlich 06.
 Edith Kleiner 11.
 Elzbieta Wlodarczyk-Brychcy 14.
 Adelheid Schlecht 19.
 Brigitte Weinert 26.
 80 Otto Kemmerling 01.
 Jutta Becker 08.
 Winfried Henschel 12.
 Dietmar Blomer 13.
 Johannes Hoffmann 20.
 Hannelore Jagalski 24.
 75 Bogdan Jackowski 03.
 Heidrun-Gabriele Kaspar 10.
 Ingeborg Kaminski 14.
 Wolfgang Erl 26.

Juni

- 97 Emila Kolleck 28.
 95 Jan Cybula 24.
 94 Elzbieta Wisniewska 22.
 92 Elena Halwas 11.
 Angelika Trapp 13.
 Brigitte Hertelt 22.

Persönliche Daten dürfen im Pfarrbrief und auf der Pfarrei-Homepage bei Sakramentsspendungen, Alters- und Ehejubiläen und Sterbefällen genannt werden, wenn die Betroffenen nicht vorher schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form widersprochen haben. Persönliche Daten sind der Name und der Gemeinde-Ort sowie der Tag und die Art des Ereignisses. Widersprüche bitte der Pfarrei schriftlich mitteilen.

5 Jahre Türöffner e.V. Jobnetzwerk für Geflüchtete

Liebe Mitglieder/innen und Unterstützer/innen!

Heute, am 6. April, jährt sich zum fünften Mal der Gründungstag unseres Vereins zur Unterstützung von geflüchteten Menschen bei der Jobsuche.

Anlass für mich, Ihnen/euch allen meinen Dank für die großartige Unterstützung vor und in diesem Zeitraum auszusprechen. Aber auch Grund genug, mit berechtigtem Stolz darauf zurückzublicken, dass wir in diesem Zeitraum und bis zum heutigen Tage 165 geflüchtete Menschen in ein Praktikum, Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis vermitteln konnten. Insgesamt haben wir seit Sommer 2015, dem Höhepunkt der sogenannten Flüchtlingskrise, mehr als 350 Menschen betreut, in dem wir mit ihnen Gespräche geführt und/oder sie in Praktika/Beschäftigungsverhältnisse vermittelt haben. Damit haben wir einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zur Integration dieser Menschen in unsere Gesellschaft geleistet. Nicht zuletzt haben wir in dieser schwierigen Zeit Hoffnung und Zuversicht für die Menschen, um die wir uns kümmern, aber auch für uns selbst verbreitet und werden das auch in Zukunft tun!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen weiterhin viel Freude an unseren gemeinsamen Projekten und verbleibe mit herzlichen Grüßen!

Joachim Gericke
Vorstandsvorsitzender Türöffner e.V.

PS: Selbstverständlich werden wir unser Jubiläum gemeinsam feiern, sobald dies wieder möglich ist!



c/o Stadion An der Alten Försterei
An der Wuhlheide 263
12555 Berlin
vorstand@tueroeffner-ev.de
www.tueroeffner-ev.de

Die Kirchengemeinde St. Josef ist neben verschiedenen Gemeindemitgliedern „Mitglied“ im Verein. Damals – 2015/16 – haben viele Gemeindemitglieder zusammen mit dem 1.FC Union Berlin eine vorübergehende Flüchtlingsunterkunft in der Lindenstraße unterhalten. Daraus sind viele Freundschaften zum 1. FC Union, zum „Internationalen Bund“, dem Träger der Flüchtlingsunterkunft und zu Geflüchteten entstanden.

Mit dieser PASTORALE erhalten Sie einen Flyer des Türöffner e.V.



Public Viewing in Altglienicke

An alle Freunde des runden Leders. Vom **11. Juni bis 11. Juli 2021** ist es wieder soweit.

Fußballeuropameisterschaft

Auch in diesem Jahr wollen wir uns wieder in Altglienicke treffen. Gemeinsam sehen wir alle Deutschlandspiele und ab dem Achtelfinale sind wir immer dabei.

Es gibt ein großes Zelt mit großer Leinwand, Knabberzeug, Grillsachen und Getränke sind mitzubringen. Einige können sich bestimmt mit Freude an unser letztes Public Viewing erinnern.

Zu jubeln und zu „weinen“ macht mit Vielen viel mehr Spaß. Für Stoßgebete steht selbstverständlich unser kleines Kirchlein offen.

Bringt euren Partner, Freund, Freundin und Kinder mit. Es soll ein Event für alle sein. Denn ich glaube, es gibt nichts Schöneres als die eigene Freude mit Anderen zu teilen.

AW

P.S. Dies alles natürlich unter Vorbehalt der dann geltenden Hygienebestimmungen.



Kolping in Corona-Zeiten

Liebe Gemeinde,

immer noch wütet die Pandemie und ich höre häufiger den Wunsch, wann ist das alles vorüber und wann können wir endlich wieder zum normalen Leben zurückkehren? Verständlich, oder? Denn jeder von uns hat durch die Pandemie Einschränkungen hingenommen und wird sie wahrscheinlich noch längere Zeit zu ertragen haben. Das nervt und ermüdet viele von uns. Gerade wir von der Kolpingfamilie hoffen inständig, dass wir uns möglichst bald wieder (mit Ihnen!) treffen dürfen, um Gemeinschaft zu erleben, die für uns alle so wichtig ist. Aber was bedeutet, zum

„normalen Leben“ zurückkehren zu wollen? Alles so wie vor der Pandemie weiter machen, als wäre nichts gewesen? Endlose Gespräche führen, wenn auch nichts dabei herauskommt außer, es ist doch gut, dass wir mal darüber gesprochen haben und es ist besser, ich rede, als dass ich zuhören muss. Oder aus Langeweile mal eben Schaufenster ansehen, ohne Grund – nur mal so – in die Einkaufszentren laufen und vielleicht auch noch etwas kaufen, was ich sowieso nicht (unbedingt jetzt) brauche. Zeit „sinnvoll“ totschiessen. Haben wir nicht gerade durch unsere Pandemie-Erfahrungen gelernt, wie wertvoll unsere sozialen Kontakte sind und wie

das mehr oder weniger isoliert sein dazu führen kann, sich neu zu entdecken, Verborgenes (wieder) ans Licht zu bringen? Ich freue mich, wenn wir uns wieder gemeinsam treffen dürfen. Bis es soweit ist, haben wir unsere Programmpläne auf Eis gelegt und wenn es soweit ist, werden wir es Ihnen mitteilen.

Mit den besten Wünschen, bleiben Sie gesund und weiter im Sinne Adolph Kolpings:
„Nur mutig vorwärts, Gott wird für die Zukunft sorgen!“ grüße ich Sie herzlich, Ihr

Volker Thiel
Vorsitzender der Kolpingfamilie St. Josef

Reihe zur Bistumsgeschichte Teil 3

Bischof Nikolaus Bares



Geboren wurde Nikolaus Bares am 14. Januar 1871 in Idenheim bei Bitburg, im Jahre 1895 empfing er die Priesterweihe, studierte ab 1908 noch einmal in Berlin an der Humboldt-Universität und an der Evangelischen Theologischen Fakultät, was für einen katholischen Studierenden etwas ungewöhnlich war. In dieser Zeit knüpfte er viele enge ökumenische Kontakte.

1909 promovierte er und war als Professor an der Universität Trier tätig. 1929 empfing er die Bischofsweihe und wurde zum Bischof von Hildesheim ernannt.

Im Dezember 1933 wurde er von Papst Pius XI. zum zweiten Bischof Berlins ernannt, im Februar 1934 fand die Feier seiner Inthronisation statt. Er setzte sich nun öffentlich mit der NS-Ideologie auseinander.

Am Karfreitag predigte er in der St. Hedwigs-Kathedrale gegen die „Pseudoreligion“ – so bezeichnete er den sogenannten Herrenmenschen-Kult. Das NS-Blatt „Völkischer Beobachter“ verstand dies als Kampfansage und schrieb dazu: „Stimmungsmache von der Kanzel“. Im April 1934 wurde die Ausgabe des

Katholischen Kirchenblatts beschlagnahmt, weitere folgten, bis es 1938 gänzlich verboten wurde. Die Ausgabe vom März 1935 gibt umfassend Auskunft über die Zeitgeschichte zwischen Staat und Kirche. So komprimiert, wie die Zusammenhänge hier beschrieben werden, wird man sehr zum Nachdenken über Entwicklungen der Gegenwart angeregt. Allein die heuchlerischen Kondolenzschreiben von Hitler, Goebbels oder Göring werfen eine beachtenswerte Sicht auf politische Entwicklungen von heute. Ich bin selbst im Besitz dieser Ausgabe, wer einmal einen Blick hineinwerfen möchte, melde sich gern bei mir.

Ein herausragendes Ereignis der Amtszeit von Nikolaus Bares ist der 32. Märkische Katholikentag am 24. Juni 1934 in Hoppegarten bei Berlin. 60 000 Gläubige folgten der von Dr. Erich Klausener vorbereiteten und mitgestalteten Veranstaltung. Bischof Bares wusste bereits, dass Dr. Klausener in der Funktion als Vorsitzender dieser katholischen Aktion in die Schusslinie der Gestapo geraten war. Er bat ihn, nicht als Hauptredner aufzutreten. Professor Emil Alfons Dovi-fat, deutscher Publizistikwissenschaftler, hielt die Ansprache, Bischof Bares die Predigt, das Schlusswort ergriff dann jedoch Dr. Erich Klausener.

Nur 6 Tage später wurde er in seinem Dienstzimmer im Reichsverkehrsministerium ermordet. Bischof Bares forderte noch im selben Jahr vom Staat Aufklärung zu der verbreiteten Selbstmordtheorie, ohne Erfolg. Seit der Platz vor der Rennbahn anlässlich des 75. Todestages 2009 in Anwesenheit von Kardinal Sterzinsky feierlich nach

Dr. Erich Klausener umbenannt und eine Gedenkstätte für ihn entstand, darf es auch als Mord bezeichnet werden. Der Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozess sprach dann später ebenfalls von Mord.

Im Mai 1984 gab die Landespostverwaltung von Berlin/West ein Sonderpostwertzeichen mit dem Bild von Erich Klausener und dem Emblem des 32. Katholikentages heraus.



Dr. Erich Klausener bei seiner Rede in Hoppegarten (1934)

Die zweite große Aufgabe von Bischof Bares in seiner kurzen Amtszeit bestand darin, die Folgeverhandlungen zur Sicherung des Reichskonkordats zu führen.

Er gehörte zur Kommission des Episkopats, die im Auftrag von Rom tätig war. Sofort nach Inkrafttreten zeichnete sich ab, dass die Vereinbarungen nicht eingehalten wurden. Diese Vereinbarungen zwischen Staat und Kirche sind sehr interessant und aufschlussreich. Bischof Bares setzte sich hier beispielsweise für den Rechtsschutz der katholischen Verbände ein. Schon

durch die Reichsgesetzgebung vor dem 30. Januar 1933 hatten die Verbände Rechtsschutz erhalten, waren dann aber sofort vom NS-System bedroht. All dies waren schon sichtbare Zeichen für die neue politische Linie in Deutschland.

Der Lebensweg von Bischof Nikolaus Bares endete am 1. März 1935, für unser junges Bistum ein sehr großer Verlust. An den Beisetzungsfeierlichkeiten nahm

auch der erst 1932 zum Bischof geweihte Konrad Graf von Preysing teil, der zu jener Zeit Bischof von Eichstätt war. Auch er grenzte sich in seiner dortigen Amtszeit vom NS-System ab, indem er an die Bischofskonferenz schrieb: „Wir sind in den Händen von Verbrechern und Narren“.

Mich selbst hat Bischof Preysing 1942 zum „Streiter Christi“ gefirmt. Zu seiner Person mehr in den nächsten Ausgaben.

Herzlichst Ihr
Hubertus Schwarz

Erkundungen auf der Hedwigshöhe



Auch wegen seiner idyllischen Lage ist das Krankenhaus Hedwigshöhe beliebt, denn die ländliche Umgebung und der weite Blick über den Südosten Berlins tragen sicherlich ein wenig zur Heilung von Leib und Seele bei. Weniger offensichtlich, aber für viele PatientInnen und Mitarbeitende nicht minder wichtig,

im Hinblick auf die Konfession und statet allen Katholiken nach Möglichkeit einen Besuch ab. Wenn es gewünscht wird, bringen die Seelsorgerinnen auch die Krankenkommunion. Außerdem ist Pfarrer Bartuzi stets umgehend zur Stelle, wenn eine Krankensalbung erbeten wird. „Die Zusammenarbeit

sie bewegt, ängstigt usw. und er ist die Kraft, die von innen her die Menschen verwandelt und versöhnt – auch wenn sie selbst in diesem Moment es gar nicht so erkennen, geschweige denn bekennen können. Wir als Seelsorgende müssen Gott also gar nicht immer ausdrücklich erwähnen. Er tritt von selbst und auf

ist die Arbeit des dreiköpfigen Seelsorgeteams: Barbara Müller, Sr. Dr. Beate Glania MMS und Werner Berning sind in allen Bereichen von Hedwigshöhe (Somatik, Psychiatrie und Seniorenzentrum) präsent und für PatientInnen, BewohnerInnen und Mitarbeitende da. Sie setzen damit die Tradition der Borromäerinnen fort, die von 1941 – 2007 maßgeblich den christlichen Geist des Ortes verkörpert und geprägt haben.

„Grundsätzlich spielt es zunächst keine Rolle, welche Religion oder Konfession jemand hat“, sagt Babara Müller, „denn Gott liebt alle Menschen und ein offenes Ohr, etwas Zeit und Empathie sind dafür das einfachste und beste Zeugnis. Darum gilt unser Angebot für jeden Menschen, der es wünscht.“

Gleichwohl sollen natürlich die Bedürfnisse katholischer PatientInnen keinesfalls vernachlässigt werden. Darum überprüft das Seelsorgeteam mehrmals pro Woche die Patientendatei

mit ihm ist einfach super“, freut sich Frau Müller und fügt hinzu: „Schreiben Sie aber bitte den Leuten, dass sie sich melden sollen, wenn sie einen Besuch wünschen, denn manchmal sind die Konfessionen nicht im System hinterlegt und dann sehen wir nicht, wenn ein Gemeindemitglied bei uns liegt.“

Mich interessiert, wie Gott und Glaube bei den Menschen ins Spiel gebracht werden, die keiner christlichen Konfession angehören oder sich sogar ausdrücklich als ungläubig bezeichnen.

„Für mich ist das Begleiten von PatientInnen oftmals wie der Gang der Jünger nach Emmaus“, greift Herr Berning die Frage auf: „Die sprachen intensiv über das, was ihnen weh tat, über ihre Verzweiflung und das Zerschellen ihrer Hoffnungen am Kreuz – und da war plötzlich Jesus bei ihnen und erschloss ihnen den Sinn des Geschehenen. Aber sie erkannten ihn nicht. Gott kommt dazu, wenn sich Menschen darauf einlassen miteinander zu teilen, was

seine leise Weise hinzu, wenn wir uns einander öffnen.“

Auf dem Schreibtisch von Sr. Beate entdeckte ich ein paar glänzende Halbedelsteine.

„Ich arbeite vorwiegend in den psychiatrischen Abteilungen“, beginnt diese zu erläutern. „Die Menschen dort sind häufig auf ganz vielfältige Weise verletzt und haben den Bezug zu sich selbst und ihren Mitmenschen verloren. Ihnen Halt und Unterstützung zu geben erfordert Ausdauer und die Bereitschaft, ihre oftmals so verwirrenden Wege und Umwege liebevoll mitzugehen. Am Ende ihres Aufenthaltes biete ich manchen zum Abschied einen solchen Stein an und verknüpfe damit die Erinnerung daran, dass in den Augen Gottes in jedem Menschen ein unzerstörbarer, wunderschöner Kern liegt.“

Mich berührt dieses so einfache, jedem Menschen zugängliche Zeichen sehr, ich interessiere mich aber auch dafür, ob und

wie die Seelsorgenden eine Brücke zum christlichen Glauben schlagen können. Welche Anknüpfungspunkte könnte es geben?

„Zunächst einmal ist die Kapelle ein wichtiger Ort“, greift Sr. Beate meine Frage auf. „Ich gehe mit vielen meiner PatientInnen dorthin und lasse es zu, dass der schöne Raum mit seinen vielen christlichen Symbolen und den leuchtenden Fenstern die Herzen berührt. Oft erwächst daraus ein Gespräch, manchmal ein Gebet, manche knien spontan nieder... Fast alle entdecken den Kerzenständer und wollen für ihre Herzensanliegen ein Licht entzünden.“

Frau Müller ergänzt: „Es ist auch wichtig, dass die Gemeinde zweimal pro Woche hier bei uns hl. Messe feiert und offen für BesucherInnen aus dem Krankenhaus ist, selbst wenn viele ganz offenkundig nicht „liturgiefest“ sind.“ Sofort fallen mir Szenen dazu ein – und ich bin froh, dass wir als Gemeinde auf diese Weise durch unsere Offenheit suchenden und kranken Menschen eine kleine Brücke bauen können, auch wenn das bisweilen herausfordernd ist.

„Für die Mitarbeitenden des Krankenhauses ist die Kapelle ebenfalls ein bedeutsamer Ort“, schaltet sich nun Herr Berning ins Gespräch ein, um kurz das Konzept der Hausgemeinschaftsgottesdienste zu erläutern: unter aktiver Einbeziehung der Mitarbeitenden aus wechselnden Bereichen gestalten die Seelsorgenden sechs Mal pro Jahr einen ökumenischen Gottesdienst, der hauptsächlich von Angestellten

des Krankenhauses besucht wird, aber auch offen für PatientInnen – und gerne auch Gemeindeglieder ist. „Sinn und Zweck dieser Gottesdienste ist es, den Kontakt zu den christlichen Wurzeln unseres Tuns spürbar und lebendig zu halten und dabei unseren konkreten Arbeitsalltag mit einzubringen“ sagt Herr Berning.

Das Stichwort Arbeitsalltag bringt fast augenblicklich die Corona-Pandemie in den Mittelpunkt des Gespräches. Wie verändert diese die Situation die Seelsorge im Krankenhaus? Gibt es besondere Herausforderungen und Angebote, möchte ich gerne wissen. Alle drei Seelsorgenden nicken heftig und Frau Müller erläutert:

„Wir haben seit Monaten eine eigene Corona-Station mit strengsten Hygiene-Richtlinien. Das bedeutet: Kittelwechsel vor jedem Zimmer, Schutzhandschuhe, Kopfschutz und Schutzbrille – all das zusätzlich zu den ohnehin allgegenwärtigen Masken. Das macht den Kontakt zu PatientInnen und KollegInnen sehr, sehr mühsam. Und alle leiden unter der großen Isolation, sehnen sich mehr denn je nach Kontakt und Zuspruch.“

Schwester Beate ergänzt: „Die Tatsache, dass auf der Covid-Station durchschnittlich mehr Menschen versterben, ist auch für die dort Arbeitenden eine besondere seelische Herausforderung. Darum gestalten wir ca. alle zwei Wochen im Rahmen der Übergabe eine kurze Abschiedsandacht, in der die Namen der jüngst Verstorbenen

verlesen werden, die zuvor auf kleine Papierblütenblätter geschrieben wurden. Sie schließt mit einem christlichen Segen. Nach dem Ende der Pandemie sollen die Blütenblätter in einem zusätzlichen Ritual dem Feuer übergeben werden“. Frau Müller unterstreicht: „Der Wunsch nach einem solchen Ritual kam von den Mitarbeitenden selbst. Wir mussten nur noch das Anliegen aufgreifen und die Form gestalten.... Das hat uns drei sehr berührt.“

Dies ist nur eines von vielen Angeboten, mit denen in Hedwigshöhe versucht wird, christliche Spiritualität auch im 21. Jahrhundert zu vermitteln: Die monatlichen Taizé-Gottesdienste in der Kapelle (Termine in den Pfarrnachrichten), der jährliche Gedenkgottesdienst für alle Verstorbenen des Vorjahres, Gespräche „über Gott und die Welt“ für die BewohnerInnen des Seniorenzentrums, die jährliche Hedwig-Reise nach Breslau für Mitarbeitende aller Bereiche, den Sternsingerang des Seelsorgeteams durch alle Abteilungen, das monatliche „Trauer-Café“ in unserem Gemeindehaus (Termine in den Pfarrnachrichten) – und nicht zuletzt viele kleine Geschichten aus dem Alltag, in denen aufblitzt: Gott ist da, - auch wenn es auf den ersten Blick gar nicht danach aussieht.

Ein herzliches Dankeschön und „Gott vergelts“ dem Seelsorgeteam für das angenehme und berührende Gespräch und die Zusammenarbeit bei diesem Beitrag, vor allem aber für ihren wertvollen Dienst am Menschen.

vg



Das Seelsorge-Team von Hedwigshöhe v.l.n.r.
Sr. Dr. Beate Glania MMS
Werner Berning
Barbara Müller

Teil 3 SANKT ANTONIUS

Die Kirche St. Antonius von Padua in Berlin - Oberschöneweide ist von April bis Oktober jeweils am Donnerstag und Sonnabend von 10.00 - 12.00 Uhr geöffnet. Ehrenamtlich bin ich bei der *Offenen Kirche* tätig und deshalb war ich gern bereit, einen Artikel über die künstlerischen Kostbarkeiten und Besonderheiten unserer Kirche zu schreiben. Es bereitet mir viel Freude, Menschen den Innenraum unserer Kirche zu zeigen und unsere besonderen "Schätze" sowie zeitgenössische Gestaltung zu erklären.



Am 26.08.1906 wurde der Grundstein für die Kirche St. Antonius von Padua von Prälat Carl Kleineidam gelegt. Entworfen wurde sie vom Architekten Wilhelm Fahlbusch aus Hannover, dem späteren Diözesanbaurat.

Im gotischen Stil errichtet, wurde die Kirche am 03.01.1907 vom Delegat Kleineidam eingeweiht. Erst drei Jahre später, am 07.11.1937, wurde sie dann durch Bischof Konrad von Preysing konsekriert. Im Mai 1977 musste der Turmhelm

aus bautechnischen Gründen abgetragen werden. Der notwendige Kran kam dafür extra aus dem Westteil der Stadt.

Mit der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils durch Papst Johannes XXIII. wurden die Renovierung und Neugestaltung der Kirche nach liturgischen Gesichtspunkten 1962 ein dringendes Anliegen der Gemeinde.

Am 12.10.1962 beschloss der Kirchenvorstand unter Leitung des

damaligen Pfarrers Heribert Rosal die Umgestaltung und nahm den Vorschlag von Dr. Georg Nawroth aus Görlitz an. Der Grundgedanke war die Anbetung des Lammes. Darstellungen von Heiligengestalten, die mit der Bistumsgeschichte im Zusammenhang stehen, sollten die himmlische Gemeinde abbilden, mit denen sich die irdische Gemeinde verbunden fühlt.

Die Neuverglasung der Fenster war am 19. Oktober 1963 abgeschlossen.

Das Glasfenster oberhalb der Orgelempore ist eine Darstellung der Hl. Cäcilia – Festtag: 22. November, Patronin der Kirchenmusik und Namenspatronin des Kirchenchores von St. Antonius (1903 gegründet) und ein besonderes Highlight unserer Kirche.

Dieses Fenster war viele Jahrzehnte zugebaut und wurde erst 2017 bei der Renovierung der Kirche und Restaurierung der Orgel wieder von innen sichtbar gemacht. Es ist ein Fenster in Rosettenform und besonders bei Sonnenschein erstrahlen die Farben. Es bildet zusammen mit der Orgelempore ein künstlerisch sehenswertes Ensemble, welches Sie auf der folgenden Seite abgebildet sehen, wo die Orgel der St. Antonius Kirche vorgestellt wird.

Der Kreuzweg, ebenfalls gestaltet von Dr. Georg Nawroth, wurde zu Beginn der Fastenzeit 1966 eingeweiht. Für die Zusammenstellung des Kreuzweges (Erläuterungen und Bibelstellen) ist Kanonikus Pfr. Heribert Rosal (Pfarrer von St. Antonius 1960 - 1980) verantwortlich. Jede Station enthält neben dem eigentlichen Stationsbild zwei weitere Nebenbilder.

Der linke Teil der Abblendung zeigt meist in einer alttestamentarischen Darstellung die Sünde an, die auf das Stationsgeschehen Bezug nimmt. Es kann aber auch hinweisen auf die Wohltaten Gottes, die die Menschen dem Herrn hohnvoll erwidern. Die Darstellung rechts oben soll zeigen, in welcher Weise der Christ dem Herrn nachfolgen sollte oder auch welche Frucht den Christen aus der Heilstat Jesu erwächst. Beide Bilder sind



also in gegensätzlicher Bedeutung zu verstehen. Das Anliegen dieser Kreuzwegdarstellung ist es einerseits, das heilsgeschichtliche Wirken Gottes in hintergründiger Bedeutung der jeweiligen Station aufzuzeigen und andererseits die vielfältige Schuld der Menschen darzustellen. Dazu regt es den Betrachter zur persönlichen Nachfolge an.



Die hier abgebildete 7. Station – Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz – thematisiert „die Versuchung zur Macht und den Missbrauch der Macht“. Das Bild links oben zeigt den Turmbau zu Babel (Gen.10,10) und rechts oben im Bild predigt Kardinal von Galen gegen den Missbrauch der Macht in der Zeit des Nationalsozialismus. Diese Station hat gerade in der heutigen Zeit einen aktuellen Bezug zu Geschehnissen in unse-

rem Land, in Europa, aber auch weltweit.

Der spätgotische Altarschrein „Maria Krönung“ aus dem 15. Jahrhundert wurde im September 1963 als Leihgabe des Bodemuseums zu Berlin erworben und schmückt seit dieser Zeit den rechten Seitenaltar. Der Schrein, den wir als unseren Marienaltar bezeichnen, ist die Arbeit eines schwäbischen Künstlers, dessen Name leider nicht bekannt ist. In einem alten Marienlied heißt es „Maria Maienkönigin“ – dieses Lied singen unsere älteren Gemeindeglieder gern vor dem Marienaltar, da es zu dem Schrein sehr gut passt.

Ein besonderer Blickfang in unserer Kirche ist auch das große Kruzifix aus Lindenholz, das mittig im Altarraum hängt. Es ist ebenfalls eine Leihgabe des Bodemuseums und wurde von einem Meister des unteren Innerts Ende des 17. Jahrhunderts angefertigt. Es fand erst in den 80er Jahren unter Pfr. Riehtmüller (Pfarrer in St. Antonius von 1980 - 2000) diesen Platz.

Ich möchte Sie herzlich einladen, unsere St. Antonius Kirche zu besuchen und die beschriebenen Besonderheiten zu betrachten.

Michaela Kronitz

2021 Das Jahr der Orgel

Wie in der letzten Pastorage angekündigt wird unsere kleine Orgelreise durch unsere Pfarrei fortgesetzt und wieder ein kleiner technischer Exkurs in die Kunst des Orgelbaus gemacht.



Die Orgel in St. Antonius – Oberschöneweide

1916 bekam die St. Antonius-Kirche neun Jahre nach ihrer Einweihung eine Orgel mit einer pneumatischen Traktur und pneumatischer Steuerung. In nur 14 Tagen erfolgte die Montage sowie das Stimmen der Orgelpfeifen durch die Firma Eggert aus Paderborn.

Das Windwerk der Orgel umfasst den Hauptkanal (vom Blasebalg zu den Windladen) und das Pfeifenwerk mit allen zuführenden erforderlichen Windkanälen bis zur Orgelpfeife.

Das Holz und Ziegenleder, aus dem das Gebläse der Orgel besteht, wurde über die Jahre spröde und rissig, sodass die Registersteuerung und das Ansprechen der Orgelpfeifen eingeschränkt war. Dieser Materialverschleiß einschließ-

zerstörter Register und Orgelpfeifen ist überwiegend den Kriegsjahren geschuldet. Eine notwendige Komplettsanierung fand aufgrund nicht ausreichender finanzieller Mittel vorerst nicht statt.

Der Kirchenvorstand entschied somit, eine Kleinorgel als Interimslösung zur Aufrechterhaltung des Gemeindegesanges anzuschaffen. Die Firma Sauer aus Frankfurt/Oder errichtete im April 1992 eine mechanische Kleinorgel mit einem Manual, einem Vollpedal, 8 Registern (7 Register für das Manual und 1 Register für das Pedal) sowie einer Pedalkoppel.

Im Mai 1992 wurde diese Kleinorgel feierlich durch Frau Prof. Dr. Johanna Schell eingeweiht. Dank großer Spenden von sehr

engagierten Gemeindegliedern (St. Antonius und St. Johannes) sowie Orgelliebhabern und ehemaligen Gemeindegliedern, war es möglich, im April 2011 die Orgelmanufaktur aus Frankfurt/Oder mit einer Sanierung der desolaten Orgel von 1916 zu beauftragen.

Die Komplettsanierung umfasste das Ausbessern verschlissener Holzkanäle (Alterung der Ziegenfelle, Holzwurmbefall), Einrichtungen des Blasebalges, Ersetzen von zerstörten Orgelpfeifen, Behandeln der Holzpfeifen und Erneuern des Orgelprospektes.

Der pneumatische Spieltisch, welcher ebenfalls in einem sehr desolaten Zustand war, wurde durch einen elektrischen Spieltisch ersetzt. Dank der 64



verschiedenen Speichermöglichkeiten der eingebauten Setzerkombination, können nun per Fuß- oder Handschalter während des Orgelspiels Register blitzschnell gewechselt werden.

Nach nur fünf Monaten konnte die komplett sanierte Orgel im April 2012 feierlich in Anwesenheit der Orgelmanufaktur, Jost Truthmann und dem Orgelsachverständigen des Erzbistums Berlin, Martin Ludwig, mit einem Festgottesdienst eingeweiht werden.

Mit Freude spielte ich an der sehr gut intonierten und sehr sauber sanierten Orgel zum Festgottesdienst.

Anschließend wurde durch unseren Regionalkirchenmusiker Tobias Segsa die Orgel in allen möglichen Registern vorgestellt.

Am Nachmittag gab Tobias Segsa während einer Andacht ein Orgelkonzert, um nochmals die Vielfalt glänzender Orgelklänge genießen zu können.

Die nun nicht mehr erforderliche mechanische Kleinorgel wurde im März 2020 verkauft.

Edgar Pelz, Kirchenmusiker

Die Disposition der Orgel

Manual / Hauptwerk

Bordun 16'
Prinzipal 8'
Doppelflöte 8'
Gambe 8'
Dolce 8'
Oktave 4'
Rohrflöte 4'
Mixture 3-4 fach
Trompete 8'
Super

Manual / Schwellwerk

Quintatön 16'
Geigenprinzipal 8'
Liebl. Gedackt 8'
Aeoline 8'
Vox Coelestis 8'
Traversflöte 4'
Fernflöte 4'
Violine 2'
Cornett 3-4 fach
Oboe 8'
Super

Pedal

Subbaß 16'
Violon 16'
Oktavbaß 8'
Cello 8'
Posaune 16'

Koppeln

Manualkoppel II/I
Manualkoppel II/I sub
Manualkoppel II/I super
Pedalkoppel I / P
Pedalkoppel II / P

Spielhilfen

Eine Setzerkombination mit 8 x 8 Programmierplätzen ermöglicht bis zu 64 verschiedene Registriervoreinstellungen. Manuelle Taster und Fußdruckschalter zur Bedienung der voreingestellten Programmierplätze.

Konzerte

*unter Vorbehalt oder
evtl. via Livestream*

in St. Antonius

Sonntag, 27. Juni
17:00 Uhr

Konzert des Stadtsingechores Halle

Leitung: Clemens Flämig

Der Stadtsingechor zu Halle ist ein Knabenchor aus Halle (Saale) mit einer mehr als 900-jährigen Chortradition. Er wurde im Jahr 1116 gegründet und zählt nach dem Aachener Domchor und den Regensburger Domspatzen zu den drei ältesten Knabenchören Deutschlands. Zudem gilt er als der älteste Chor Mitteldeutschlands und wird gelegentlich auch als „ältester säkularisierter Knabenchor der Welt“ bezeichnet.

Konzerte

unter Vorbehalt oder
evtl. via Livestream

in St. Josef

Sonntag, 09. Mai

17:00 Uhr

Konzert für Sopran und Tasteninstrumente

Sopran: Anja Mertin

Cembalo und Orgel:

Tobias Segsa

Sonntag, 23. Mai

Musik zur Nacht der offenen Kirche

20:00 Uhr

Traditioneller Jazz mit den SYNCOPATORS

21:30 Uhr

Gregorianischer Choral und Orgelimprovisation

Choralschola von St. Josef

Orgel: Tobias Segsa

Sonntag, 20. Juni

17:00 Uhr

Konzert für Sopran, Flöte und Orgel

Sopran: Gabriele Näther

Flöte: Birgitta Winkler

Orgel: Tobias Segsa



Tobias Segsa

030/91686374

0170/6492674

www.musik-in-st-josef.de

kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

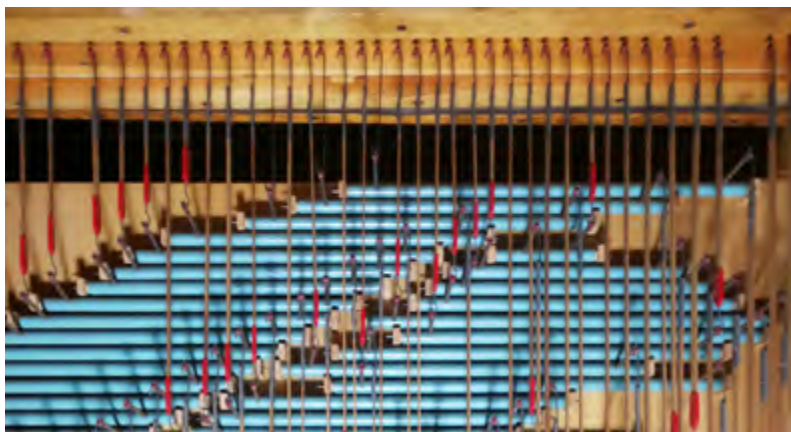
www.tobiassegsa.de

Umbau einer pneumatischen in eine elektrische Orgeltraktur

Bei der pneumatischen Traktur erfolgt die Steuerung nur durch den im elektrisch betriebenen Blasebalg erzeugten Luftstrom. Nach Betätigung einer Taste auf der Klaviatur (Manual) wird über Kondukten (Bleischläuche) der Luftstrom zu der zugeordneten Orgelpfeife geführt. Der jeweilige Ton der Orgelpfeife erklingt zeitgleich durch Öffnen einer Ventiltasche aus Ziegenleder, welche sich unterhalb der Orgelpfeife befindet.

pneumatischen Steuerung eine Luftzufuhr erforderlich.

Durch die Betätigung einer Taste auf dem Manual wird ein zugeordnetes Relais angeschaltet und zeitgleich das Relais der zugehörigen Orgelpfeife. Nach vorheriger Auswahl des jeweiligen Registers über Schalter oder Klappen werden sowohl am Spieltisch als auch innerhalb der Registerkanzelle zugeordnete Relais angeschaltet. Somit befin-



Damit die Orgelpfeife erklingen kann, muss am Spieltisch das jeweilige Register (Stimme) eingeschaltet werden. Diese Verbindung wird analog der beschriebenen Orgelpfeifensteuerung hergestellt. Somit ist die Registerkanzelle (Körper auf dem die Orgelpfeifen mittels Pfeifenstock angeordnet sind) mit Luft vom Blasebalg freigegeben und weitere Orgelpfeifen dieses Registers können erklingen.

Bei der elektrischen Traktur erfolgt die Steuerung der Orgelpfeifen und Register über zugeordnete elektrische Schalter (Relais). Zum Erklingen der Orgelpfeifen ist wie bei einer

det sich in der Registerkanzelle ausreichend Luft, um die auf dem Pfeifenstock befindlichen Orgelpfeifen nach Tastenwahl zum Klingen zu bringen. Die im Spieltisch befindlichen Relais werden in diesem Fall über Kabelbäume zu den Orgelwerken (Hauptwerk, Schwellwerk) geführt.

Die Steuerung der Pfeifen bei einer pneumatischen Traktur ist durch die Ansprache der Orgelpfeifen mit dem Tastendruck regelbar. Bei einer rein elektrischen Traktur dagegen ist es aufgrund der Relaissteuerung nicht möglich, die Ansprechbarkeit der Orgelpfeifen durch den Tastendruck zu beeinflussen.

„Gott liebt jeden Menschen ... aber nicht dich!?“

Wie oft predigen wir diese Worte und dennoch soll ich manchen Menschen sagen: Er liebt dich, natürlich, aber nicht so wie du bist und wie du liebst! Wirklich? Ist das nicht Zynismus?

Tiefe Enttäuschung war meine erste Reaktion auf das Schreiben der Glaubenskongregation, welches Segnungen homosexueller Partnerschaften in der Kirche endgültig ablehnt. Segnungen sind keine Sakramente, klar, darum segnen wir vieles in der Kirche: Motorräder, Boote und Schiffe und vieles andere mehr. Aber Menschen, die einander lieben und Verantwortung füreinander übernehmen, denen sollen wir den Segen verweigern!?

Natürlich, wir SeelsorgerInnen sollen beten für Menschen mit homosexuellen „Tendenzen“. Uns wird geraten, mit ihnen zu reden, sie seelsorglich zu begleiten, aber sie letztlich darauf hinzuweisen, dass sie natürlich nicht verantwortlich in Partnerschaften leben, ja nie leben können, dass sie „in Sünde“ leben und auf keinen Fall den Segen für ihre Liebesbeziehung und damit für sich selbst und ihr Leben erhalten. Die Kirche, so das Schreiben, lehnt jedwede Diskriminierung ab, diskriminiert aber genau dadurch, so das Empfinden nicht nur vieler Betroffener.

Diejenigen, die um den Segen für ihre Partnerschaft bitten und der Kirche ja also trotz aller Ablehnung sogar immer noch zugeneigt sind, denen also soll ich den Segen verweigern? Als seit Jahren mit vielen Menschen in den Gemeinden lebender Priester kann ich nicht anders als zu widersprechen.

2000 Priester und pastoral Mitarbeitende in den Kirchengemeinden Deutschlands distanzieren sich bisher von dieser Position und schreiben: „Wir gehen demgegenüber davon aus, dass Leben und Lieben gleichgeschlechtlicher Paare vor Gott nicht weniger wert sind als das Leben und Lieben eines jeden anderen Paares“. Und wo und wie ist nachweisbar, dass eine gleichgeschlechtliche Liebe das Sakrament der Ehe abwertet, wie das römische Schreiben behauptet. Ausschließen, Türen zu machen, Verurteilen... Ich kenne das aus ähnlichen kirchlichen Hinweisen und Schreiben bereits für Geschiedene und geschieden Wiederverheiratete, gegenüber anderen Kirchen und Menschen anderer Konfessionen etc.

Und viele stehen sogar dahinter, bis es ihn oder sie selbst betrifft. Dann setzt die Nachdenklichkeit ein. Darüber hinaus wünschte ich mir vielmehr diese Rigorosität bei der Aufarbeitung kirchlicher Skandale... Ich widerspreche also diesem kirchlichen Schreiben der Glaubenskongregation und werde die Türen weiter offenhalten für jeden und jede, der oder die um den Segen bitten. Das sagt mir schlicht und einfach mein Glaube an Gott. Das sagt mir mein Gewissen.

Mathias Laminski



Das römische Schreiben finden Sie hier

Kein Segen für homosexuelle Paare...

Seit meiner Kindheit kenne ich die beiden. Erst waren sie Freundinnen, dann Verliebte, Liebende, ein Paar. Und das sind sie noch immer. Es ist Jahrzehnte her. Zwei Frauen, eine Liebe...

Als Thomas Marc traf wurde seine Welt plötzlich hell. Er hatte gefunden, was er eigentlich nicht einmal suchte. Er konnte wieder vertrauen, lachen, lieben. Und er wurde zurück geliebt. Dieses Glück einander gefunden zu haben, es hält. Zwei Männer, eine Liebe...

Als ich las, dass homosexuelle Partnerschaften Gottes Segen nicht würdig sind, dass die innige Liebe zwischen Menschen weniger wert ist, wenn sie zwei des gleichen Geschlechts trifft, hat es mich tief verstört. Gott, der statt in das Herz der Menschen auf den Chromosomensatz schaut? Liebevoller Paare, die weniger wert sind als Palmenzweige oder eine Kette, die ja gesegnet werden?

Erschüttert bin ich, weil ich glaube, dass Liebe das Wesen Gottes am besten beschreibt. Weil ich glaube, dass es ein Gottesgeschenk ist, wenn Menschen einander in Liebe zugetan sind. IMMER!

Wenn die Kirche befürchtet zu irren, indem sie homosexuelle Paare segnet, es geschähe aus schlichter Liebe zu den Menschen. MEIN Gott würde das verstehen...

el



Jugendgottesdienste im Pastoralen Raum Wuhle-Spree

Letztes Jahr im Herbst entschlossen sich Jugendliche unserer Pfarrei wieder einen Jugendgottesdienst zu gestalten zusammen mit Jugendlichen aus dem Pastoralen Raum Wuhle-Spree.

Durch die Einschränkungen letztes und dieses Jahr konnten sich die Jugendlichen zur Vorbereitung meist nur digital treffen. Im Neuen Jahr nahmen die Vorbereitungen neue digitale Fahrt auf, besonders nachdem ein fester Termin gefunden war, wurden alle wieder aktiv.

Am Sonntag, den 14. März, war es dann soweit. In St. Antonius feierten wir gemeinsam Gottesdienst mit der Orts-Gemeinde,

Neugierigen aus den anderen Gemeinden, Jugendlichen und den neuen Firmlingen. Gut, dass wir so eine große Kirche in unserer Pfarrei haben.

Es war für mich schon ein Wunder, dass Jugendliche so einen langen Atem haben von der Idee bis zur Umsetzung und sich nicht von den äußeren Corona-Bedingungen abhalten ließen.

Die viele Zeit, die in das Projekt geflossen ist, hat sich gelohnt und die Idee dieser Vorbereitung für weitere Gottesdienste im Pastoralen Raum Wuhle-Spree und unserer Pfarrei nimmt langsam Formen an.

Christoph Dähnrich

In St. Josef trifft sich die Jugend dienstags ab 19:00 Uhr.

Natürlich unter den geltenden Corona-Bedingungen!



Jugendaktion „Hinter deiner Maske“

Jeder von uns hat es schon erlebt, verurteilt zu werden oder selbst andere zu verurteilen. Oftmals sehen wir nicht, was dahintersteckt. Mit einfachen Worten können wir verletzen oder verletzt werden, beeinflussen oder beeinflusst werden. Sie bringen Menschen dazu, sich verändern zu wollen, um anderen zu gefallen. Doch diese Worte, diese Vorurteile, beschreiben keinen von uns, denn in jedem Menschen steckt so viel mehr.



Unser Vater, Gott im Himmel, sieht uns ohne unsere eignen oder von anderen aufgesetzten Masken. Er nimmt uns so, wie wir sind. Uns Menschen ist es nicht möglich durch seine Augen zu sehen, aber wir können versuchen nach ihm zu handeln. Es liegt einzig und allein bei uns, sich ein Beispiel an ihm zu nehmen. Die Vorurteile, die uns umgeben, sollten uns nicht bestimmen, sondern unser Glaube und unser Herz, unsere Liebe. So finden wir den Weg zu einem guten Miteinander und hinter unsere Maske.

Rebekka, Lena und Johanna



Noch warten wir auf ein erstes reales Treffen. Dennoch ist schon viel geschehen. So viele Ideen, so viele gemeinsame Aktionen gab es in den zurückliegenden Monaten: Eine Faschingsparty im Homeoffice, eine glanzvolle Gedenkaktion der Opfer des Nationalsozialismus, mehrere Video-Geschichten und verbindende Weihnachtsgrüße - die Mini-Jugend war wirklich vielseitig.

Seit Dezember des vergangenen Jahres grübeln Jugendliche unserer Gemeinden Christus König und St. Josef, wie wir untereinander in Verbindung bleiben. Mit der Mini-Jugend gibt es eine Gruppe für alle jungen Leute, zwischen ihrer Erstkommunion und Firmung. Bald werden wir uns physisch treffen und die Vorfreude darauf ist groß. Bis dahin gibt es alle zwei Wochen eine neue Idee für zu Hause, jeweils am Mittwoch ab 17:30 Uhr, unter diesem Link:



Eure und Ihre
Rebekka und Kilian Kopitza,
Alexander Ignaszewski,
Konrad Kesberger, Martin
Dinter und Stephan Napieralski

In der Kita St. Josefstift geht die Post ab



Dezember 2020

Noch vor dem Jahresschluss hieß es erneut Kita-Schluss. Zum zweiten Mal musste auch die Kita St. Josefstift pandemiebedingt ihr großes grünes Eingangstor für den Regelbetrieb schließen. Am Ende wurden es zwölf lange Wochen ohne das gewohnte bunte Treiben auf den Fluren. Viele Kinder vermissten die Kita, einige wenige – die notbetreuten kleinen Stifte – vermissten ihre Freunde in der Kita. Doch was tun, wenn man nicht zusammenkommen darf? Man bringt Brieftauben auf den Weg!

Kommt ein Vogel
geflogen, setzt sich
nieder auf mein' Fuß,
hat ein' Zettel im
Schnabel, aus der
Kita ein' Gruß

Januar 2021

Mit lieben Grüßen, Basteltipps und Malvorlagen wandten sich die Erzieherinnen einmal mehr per Brief an ihre kleinen Schützlinge und freuten sich wiederum selbst auf die gemalten und gebastelten Werke im Kita-Briefkasten. Eine ganz besondere Idee wurde den Zuckertütenkindern zuteil. In ihrer Kita-Post steckten zwei Postkarten, die lediglich mit den Adressen zweier Kita-Freunde versehen waren. Die Aufgabe der Kinder war es nun, die Karten zu gestalten und entsprechend abzuschicken. Außerdem „mussten“ sie natürlich den Kindern, von denen sie eine Postkarte erhielten, auch antworten. Der Postbote hatte folglich alle Hände voll zu tun: Einige Brieffreundschaften hielten über mehrere Wochen. In manchen Familien wurden auch die Geschwisterkinder in die Briefaktion eingebunden.

Schatzi, schenk' mir
ein Foto!

Februar 2021

Der Kita-Fasching fällt aus. Selbstredend. Was wäre auch ein Kita-Fasching ohne alle Kita-Kinder. Doch die kleine Faschingsparty zu Hause ließen sich viele Josefstifte nicht nehmen. Mit tollen Kostümen, dem einen oder anderen Farbtupfer im Gesicht und jeder Menge Spaß zeigten die Kinder dem Spielverderber-Virus die „bunte Schulter“. Und auch die Erzieherinnen hatten ihre Freude an dem Spektakel, als zahlreiche farbenfrohe Faschingsfotos die Kita erreichten. Dennoch steht für alle Beteiligten fest: Im nächsten Jahr soll die Polonaise wieder durch die Kita St. Josefstift rollen.

Wer will fleißige
Handwerker seh'n?

März 2021

Nachdem der Kita-Aktionstag im Herbst ausfallen musste, galt es nun zumindest den Außenbereich – natürlich unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln – auf Vordermann zu bringen. Mit Erfolg! Die Hochbeete stehen nun wieder bereit für die neue Pflanzsaison, frische Blumen schmücken den Eingangsbereich und kaputtes Spielzeug hat Platz gemacht für neues. Die Erzieherinnen und Kita-Kinder danken allen fleißigen Helferinnen und Helfern für ihren tatkräftigen Einsatz.

Einer schließt den Himmel auf, kommt die liebe Sonn` heraus.

April 2021

Weiterhin gilt: Geduld haben und zuversichtlich bleiben! Zuversichtlich, dass das Impfen an Fahrt aufnimmt, die Corona-Beschränkungen nachhaltig zurückgenommen werden (können) und die Frühlingssonne fleißig ihrer Arbeit nachgeht. Apropos „Sonne“: An dieser Stelle möchten die Kita St. Josefstift und der Förderverein der Kita St. Josefstift noch ein herzliches Dankeschön an alle Gottesdienstbesucher der Messen zum 1. Advent in den Kirchengemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef richten. Die Kollekten dieser drei Gottesdienste kamen der Kita St. Josefstift zugute und werden zur Finanzierung der im Sommer dringend benötigten Sonnenschirme für die Außenanlagen

eingesetzt. Im Gegenzug hatten die Kita-Kinder 120 Windlichter gestaltet, die die Besucher am Ende der Veranstaltungen mit nach Hause nehmen durften.

Wir freuen uns sehr, wenn Ihnen die schönen Lichter ein bisschen Glanz in die dunklen Wintermonate bringen konnten.

Vicky Johrden



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin–Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistum-berlin.de

Regionalkirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Cordula Michalke
Claudia Rademacher
Tel.: 030/65 66 52 0, Fax: 030/65 66 52 14
zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Mo. 09:00–12:00 Uhr
Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Zentralverwaltung

Verwaltungsleiter:
Michael Reining
Tel.: 0174/16 88 014, 030/ 65 66 52 11
michael.reining@erzbistum-berlin.de
Verwaltungsmitarbeiterin:
Caterina Pfafferott
verwaltung@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 030/64 55 133
alfons.eising@erzbistum-berlin.de

Newsletter

newsletter@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Pfarnachrichten Pastorale

pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9,
12587 Berlin–Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin–Köpenick
Leiterin: Corinna Lipok
Tel.: 030/65 27 110
kita.josefstift@t-online.de

Kath. Seelsorgerin

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Berlin

Salvador-Allende-Straße 2–8, 12559 Berlin
Christa Scholz
Tel. 030/30 35-3446
christa.scholz@erzbistum-berlin.de

Betreutes Wohnen der Malteser Haus „Hildegard von Bingen“

Stellingdamm 8, 12555 Berlin
Leitung: Katrin Jahnke
Tel.: 030/65489606
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODE33PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein

IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODE33XXX

Alfons Eising Schatzmeister
alfons.eising@erzbistum-berlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

5. Sonntag der Osterzeit

- 01.05. 10:00 Uhr / Kolpingmesse / St. Josef
18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
02.05. 08:00 Uhr / Wortgottesfeier / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
11:30 Uhr / Feier der Hl. Erstkommunion / St. Antonius
Caritaskollekte für die Hospizarbeit

6. Sonntag der Osterzeit

- 08.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
09.05. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef (Pfarrwiese)*
Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag

Christi Himmelfahrt

- 13.05. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr Hl. Messe / St. Josef (Pfarrwiese)*
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

7. Sonntag der Osterzeit

- 15.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
16.05. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:00 Uhr / Rundfunkgottesdienst / St. Josef
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Hochfest Pfingsten

- 22.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
23.05. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Familiengottesdienst / St. Josef (Pfarrwiese)*
RENOVABIS-Kollekte
24.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef (Pfarrwiese)*
Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinde
in Friedrichshagen: ökumenischer Gottesdienst in der Stadtmission

Dreifaltigkeitssonntag

- 29.05. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
30.05. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef (Pfarrwiese)*
Caritaskollekte – Pro Vita

Maiandachten

- Di 19:00 Uhr in St. Josef
Do 17:00 Uhr in St. Franziskus
30.05. 17:00 Uhr Maiandacht in Maria Hilf

Werktagsmessen

- dienstags 09:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus
mittwochs 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef
freitags 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten | Beichtgelegenheit

siehe Juni, nächste Seite

Baptisten, Stadtmission, katholische und evangelische Kirche laden ein zur

Ökumenischen Bibelwoche in Friedrichshagen

Geschichten aus dem Lukasevangelium

In Bewegung/in Begegnung

24. – 28. Mai
im Garten der Stadtmission
Bölschestr. 135

Hüpfen und Hoffen

Pfingstmontag, 24. Mai
18:00 Uhr (Stadtmission)
mit Diakon Alfons Eising
Ökumenischer Eröffnungsgottesdienst

(Einzigster christlicher Gottesdienst am Pfingstmontag in Friedrichshagen!)

Hören und Handeln

Dienstag, 25. Mai
19:30 Uhr
mit Pfr. Markus Böttcher

Rufen und Berufung

Mittwoch, 26. Mai
19:30 Uhr
mit Reinhard Geselle

Bitten und Beharren

Donnerstag, 27. Mai
19:30 Uhr
mit Diakon Alfons Eising

Kommen und Gehen

Freitag, 28. Mai
19:30 Uhr
mit Pastorin Marion Wunderlich

* Bei schönem Wetter finden die 10:30-Gottesdienste auf der Pfarrwiese statt

Offene Kirche

St. Josef

Montag bis Freitag

12:00 – 18:00 Uhr



VERSTORBEN

21.01.2021
Sabine Rieß

29.01.2021
Antonio Boni

10.02.2021
Martin Buske

14.02.2021
Martin Fütterer

17.02.2021
Bärbel Engel

26.02.2021
Annelies Große

26.02.2021
Sabine Stachat

01.03.2021
Hedwig Rudolf

21.02.2021
Jürgen Nitschke

02.03.2021
Alfons Hock

10.03.2021
Ingeborg Schulz

15.03.2021
Maria Sendreiova

Anna Grönwald
Claudia Scholz
Ursula Kaiser

Gottesdienste Juni

Fronleichnam

03.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden

10. Sonntag im Jahreskreis/ Fronleichnamsfest

05.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

06.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe mit Prozession / St. Antonius

14:00 Uhr / Musikalische Schlussandacht / St. Antonius

Kollekte für die Seniorenarbeit in unseren Gemeinden

11. Sonntag im Jahreskreis

12.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

13.06. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

(bei schönem Wetter auf der Pfarrwiese)

Kollekte für Blumenschmuck in unseren Kirchen

12. Sonntag im Jahreskreis

19.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

20.06. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

(bei schönem Wetter auf der Pfarrwiese)

Kollekte für Stromkosten in unseren Gemeinden

13. Sonntag im Jahreskreis

26.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

27.06. 08:00 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

10:30 Uhr / Familiengottesdienst / St. Josef

(bei schönem Wetter auf der Pfarrwiese)

Kollekte für die Ministrantenarbeit

Werktagsmessen

Dienstag 9:00 Uhr Hl. Messe St. Franziskus

anschl. jeden 2. Dienstag im Monat Seniorenrunde

(bitte auf die aktuellen Corona-Maßnahmen achten!)

Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

(bitte auf die aktuellen Corona-Maßnahmen achten!)

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

Anbetungszeiten

freitags 17:00-18:00 Uhr St. Josef

Beichtgelegenheit

samstags 17:00-17:45 Uhr St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen, Hinweise und Aushänge in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

DU ERNEUERST DAS ANGESICHT DER ERDE

Ost und West in gemeinsamer
Verantwortung für die Schöpfung



„DU erneuerst das Angesicht der Erde. Ost und West in gemeinsamer Verantwortung für die Schöpfung“: So lautet das Leitwort für die diesjährige Pfingstaktion im Mai von Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa.

„Wir wollen für den Reichtum unserer Schöpfung sensibilisieren und zugleich zu ökologisch verantwortlichem Handeln motivieren – ganz im Sinne der Enzyklika ‚Laudato si‘ von Papst Franziskus“

sagt Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Christian Hartl. Zugleich wolle Renovabis aufzeigen, vor welch' großen Herausforderungen die Menschen im Osten Europas nach Jahrzehnten erst kommunistischer Planwirtschaft und dann kapitalistischer Markt-

wirtschaft beim Umwelt- und Klimaschutz stehen, so Hartl weiter. Hier werde Renovabis um Solidarität bitten und darüber auch das gemeinsame Gebet mit den Menschen im Osten nicht vergessen, „weil es gerade dort eine reiche Tradition der Schöpfungsspiritualität zu entdecken gilt“.

In der Kampagnenzeit berichten Projektpartnerinnen und Projektpartner aus Osteuropa in Schulen und Pfarreien über ihre Arbeit, je nach Infektionsgeschehen werden Hybrid- und Onlineformate geplant. Im Rahmen der Pfingstaktion findet auch eine Karikaturen Ausstellung statt, in der Künstlerinnen und Künstler aus Ost und West ihre Sichtweisen auf die Thematik darstellen.

Die Kampagnenzeit von Renovabis endet am Pfingstsonntag. Die Kollekte an diesem Tag ist für die Arbeit von Renovabis bestimmt.



Folgende Aspekte stehen im Fokus der Aktion:

Lebensstil und glaubwürdige Praxis

Sensibilisierung für die gemeinsame spirituelle Grundlage

Wahrung des „Dialogs auf Augenhöhe“

„Die Religion muss ökologisch werden und nicht die Ökologie zur Religion“

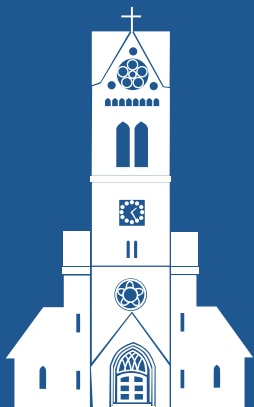
(Markus Vogt).



Pfingstkollekte am 23. Mai 2021

LIGA Bank eG IBAN DE24 7509 0300 0002 2117 77





www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin – Oberschöneweide

Pfarrvikar

Pfr. Matthias Ullrich
Tel.: 030/530 113 74
matthias.ullrich2@freenet.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski
Tel.: 030/530 113 73
stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Barbara Pelz
Tel.: 030/530 113 71
buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:00-11:00 Uhr
Fr. 12:00-13:00 Uhr

Technischer Leiter

Bernd Hasselberg
Tel.: 030/530 113 79

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorenzentrum St. Konrad

Antoniuskirchstraße 3-5
12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel. 030/538 28 302

Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Kurzzeitpflege: Martina Hintze

Tel.: 030/ 538 28 201

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Monique Bischof

Tel.: 030/538 28 305

Caritas Sozialstation Treptow

Mörickes Str. 2

12437 Berlin-Baumschulenweg

Leiterin: Sandra Poller

Tel.: 030/666 333 010

sozialstation.treptow@caritas-altenhilfe.de

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13
12459 Berlin-Oberschöneweide
Leiterin: Ute Baumgarten
Tel.: 030/63 97 90 70
Fax: 030/63 97 90 69
hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

Pfarrer i.R. Joachim Reetz

Zeppelinstraße 60, 12459 Berlin
Tel.: 030/60 94 86 22

St. Johannes Evangelist Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal
Tel.: 030/63 22 40 44 (Sakristei)

Ukrainische Personalpfarrei (griech.-kath.)

St. Nikolaus

Pfarradministrator

Pfr. Sergiy Dankiv
Tel.: 030/51 65 69 33
berlin@ukrainische-kirche.de
(Seelsorger der kath.Ukrainer
des byzantinischen Ritus)

Förderverein Glocken für Antonius e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODE33PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

5. Sonntag der Osterzeit

- 01.05. Ostern der Ukrainer / St. Johannes Ev.
02.05. 10:00 Uhr / H. Messe / St. Antonius
11:30 Uhr / Feier der Hl. Erstkommunion / St. Antonius
Kollekte für die Hospizarbeit der Caritas

6. Sonntag der Osterzeit - Taufsonntag

- 08.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
09.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für den Ökumenischen Kirchentag

Hochfest Christi Himmelfahrt

- 13.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

7. Sonntag der Osterzeit

- 15.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
16.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Hochfest Pfingsten

- 22.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
23.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
RENOVABIS-Kollekte
24.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinde

Dreifaltigkeitssonntag

- 29.05. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
30.05. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für Pro Vita

Werktagsmessen

- Di 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius
Mi, 05.05. 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius
Do 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes
Do **entfällt** 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad
Fr 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius
Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Maiandachten*

Bitte auf die Vermeldungen achten.

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

Offene Kirche

St. Antonius

Donnerstag und Sonntag
10:00 – 12:00 Uhr

Termine

Do, 06.05.
GR-Sitzung
19:00 Uhr
St. Antonius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.



TAUFEN

In der Osternacht
getauft in St. Josef:

Anja Preuss

Steven Lasetzky

Jonathan Danubio

In der Osternacht
konvertiert in Christus König:

Doris Peetz

Jürgen Peetz

Termine

Fr, 11.06.

GR-Sprecherteam
19:00 Uhr
St. Antonius

Do, 24.06.

GR-Sitzung
19:00 Uhr
St. Johannes

So, 27.06.

Dankgottesdienst
anlässlich des
55. Weihetages
von Pfarrer Reetz
10:00 Uhr
St. Antonius



Fronleichnam

So, 06.06.

gemeinsame
Prozession
aller Gemeinden
der Pfarrei
10:00 Uhr
St. Antonius

Gottesdienste Juni

Fronleichnam - Hochfest des Leibes und Blutes Christi

03.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Wasserkosten in unseren Gemeinden

Fronleichnamsfest

05.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
06.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe mit Prozession / St. Antonius
14:00 Uhr / Musikalische Schlussandacht / St. Antonius
Kollekte für die Seniorenarbeit in unseren Gemeinden

Hochfest Heiligstes Herz Jesu

11.06. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes

11. Sonntag im Jahreskreis - Patronatsfest Hl. Antonius

12.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
13.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für den Blumenschmuck in unseren Kirchen

12. Sonntag im Jahreskreis

19.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
20.06. 10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Stromkosten in unseren Gemeinden

Hochfest Geburt des Hl. Johannes des Täufers

24.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Johannes

13. Sonntag im Jahreskreis

26.06. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
27.06. 10:00 Uhr / Dankgottesdienst anlässlich des 55. Weihetages
von Pfr. Reetz / St. Antonius
Kollekte für die Ministrantenarbeit

Hochfest Hl. Petrus und Hl. Paulus, Apostelfürsten

29.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für Aufgaben des Hl. Vaters „Peterspfennig“

Werktagsmessen

Di 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius
Mi, 09.06. 10:00 Uhr Hl. Messe in St. Antonius
Do 09:00 Uhr Hl. Messe in St. Johannes
Do **entfällt** 16:00 Uhr Ökum. Haus-GD in St. Konrad
Fr 18:00 Uhr Bistumsmesse in St. Antonius
Jeden 1. Freitag im Monat Herz-Jesu-Hochamt

Anbetungszeiten

Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Rosenkranzgebet

Jeden 2.- 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr in St. Antonius

Beichtgelegenheit

Samstag 16:00 Uhr in St. Antonius (nach Bedarf)

CHECK-IN

Sozialprojekt für Kinder von 6–12 J



Direkt gegenüber dem Hauptportal der katholischen St. Antonius Kirche, nur durch den Vorplatz getrennt, befindet sich ein Ladenraum als Anlaufstelle für Kinder. Er gehört zum Check-In, einem offenen Kinder- und Sozialprojekt der Evangelisch-Freikirchlichen Baptisten Gemeinde. Schon 1998 begann diese sich um die in der Umgebung lebenden, durch Umbrüche gefährdeten Kinder zu kümmern. Ein Zirkuswagen wurde erworben und saniert, bis heute dient er als Treffpunkt, genau wie der Garten und die Küche der Gemeinde.

Von Anfang an hat sich das Check-In immer weiterentwickelt und ist schon für mehrere Kindergenerationen zu einem wichtigen und unverzichtbaren Bestandteil des Alltags geworden. Die Kinder erleben, dass sie willkommen und erwünscht sind, unabhängig von Geschlecht, ethnischen oder sozialem Hintergrund oder religiöser Anschauung. Sie werden vor Übergriffen und Gewalterfahrungen geschützt und lernen eigene Grenzen zu setzen und die der anderen zu tolerieren.

Und jedes Kind wird in seinen Stärken und Talenten gefördert. Sport, gemeinsames Kochen, Spielen, aber auch Feiern, Ausflüge und verschiedenste Kreativangebote laden dazu ein, sich und andere kennenzulernen. Jetzt in der Coronazeit ist es für die Mitarbeiter besonders schwierig, die Kinder zu erreichen.

Durch Videos auf YouTube aber auch über WhatsApp wird versucht, den Kontakt aufrechtzuerhalten. Wundervolle kurze Videosequenzen laden zum Rätseln, Basteln und kreativ sein ein (gerne mal bei YouTube „Check-In Schöneweide“ eingeben). Über jeden Like und jedes Abonnieren wird sich nicht nur gefreut, sondern es ist auch ein Unterstützen der Arbeit und der Kinder. Wenn diese keine Bastelmaterialien haben, können sie es sich vor Ort abgeholen.

In den letzten zwei Jahren wurde ein Musikprojekt aufgebaut, bei dem die Kinder erste Grundlagen für Percussion, Klavier- und Gitarrenspiel erlernen können. „Musik schenkt unseren Herzen eine Seele, verleiht den Gedanken Flügel, lässt die Phantasie erblühen“, sagte schon Platon. Deshalb werden Menschen gesucht, die sich mit einmaligen oder regelmäßigen Spenden an dem Projekt beteiligen möchten.

Wie Pfarrer M. Ullrich in einem Gespräch berichtete, ist das Check-In durch die vielfältigen Förder-, Bildungs- und Freizeitangebote immer wieder auf finanzielle Unterstützung

angewiesen. Da es in Johannisthal und Schöneweide eine sehr lebendige Ökumene gibt, hat der ehemalige Pfarrgemeinderat besprochen, genau dies zu tun. Bei einem traditionellen Fastenessen wurde die Arbeit des Check-In vorgestellt und seither wird alle ein bis zwei Monate in einer Kollekte dafür gesammelt. So unterstützen katholische Christen die Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde und diese begleitet Kinder, ohne auf deren Religionszugehörigkeit zu schauen, ins Leben.

el, Markus Dunns (Check-In)



Offenes Kindersozialprojekt, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde,

Berlin-Oberschöneweide K.d.ö.R.
Deulstr. 16, 12459 Berlin

Kontakt Gemeindebüro:
030/5350659,
gemeindepastor@kirche-deulstrasse.de

Kontakt Check-In:
030/53602569
check-in@kirche-deulstrasse.de

Spendenkonto der Gemeinde Spar- und Kreditbank, Bad Homburg

IBAN: DE6500921000000552208
BIC: GENODE51BH2

Verwendungszweck: Check-In Musikprojekt

(Spendenbescheinigung möglich)



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin – Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Leszek Bartuzi
Tel.: 030/67 89 20 77
leszek.bartuzi@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich
Tel.: 0160/52 53 910
christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin der Pfarrei

Magdalena Kiess
magdalena.kiess@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper
Tel.: 030/67 74 763
Fax: 030/67 77 69 01
buero.christus-koenig@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 09:30–11:30 Uhr
Do. 10:00–13:00 Uhr
Fr. 10:00–13:00 Uhr

Maria Hilf

Cimbernstraße 2
12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1
12526 Berlin
Tel. 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum St. Michael

Höhensteig 2
12526 Berlin
Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam

(für beide Alexianer-Einrichtungen):
Tel. 030 / 67 41 50 50

Werner Berning / w.berning@alexianer.de
Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de
Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grottewitzstraße 15
12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel: 030/67 81 76 60

Pfarrer i.R. Herbert Glugla

Tel.: 030/93 49 60 89

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau
Simone Wiegand
Tel.: 030/66 63 37 70

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Arndtstraße 8, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof
IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16
Kontakt: Ralph Ewers, ralphewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18
Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17
BIC: GENODED1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste Mai

5. Sonntag der Osterzeit

- 01.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
02.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Caritas-Kollekte für die Hospiz-Arbeit

6. Sonntag der Osterzeit

- 08.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
09.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den 3. Ökumenischen Kirchentag

Christi Himmelfahrt

- 13.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

7. Sonntag der Osterzeit

- 15.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
16.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Familiengottesdienst
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Hochfest Pfingsten

- 22.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
23.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
RENOVABIS-Kollekte
24.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für soziale Projekte der Kirchengemeinde

Dreifaltigkeitssonntag

- 29.05. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König
30.05. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Caritas-Kollekte pro Vita

Werktagsmessen

- Di 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf, anschl. Seniorenrunde
Mi 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
Do 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König, anschl. Seniorenr.
14. Mai 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Maiandachten und Beichtgelegenheit

- jeden Mi 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König
Mi, 19.05. 19:00 Uhr Kolpingsfamilie / Maria Hilf
Letzter Mittwoch im Monat / Maria Hilf
So, 30.05. 17:00 Uhr Maiandacht der Pfarrei St. Josef / Maria Hilf



Leserpost

Vor etwa einem Jahr hatte ich schon einmal darauf hingewiesen, dass der GELB-WEISS-Kontrast für Sehbehinderte recht ungünstig ist. Das betrifft insbesondere die Seitenfahnen ("Termine") der Christus-König-Gemeinde. Ich weiß zwar, dass Layoutgestalter oft recht eigensinnig sein können, aber bitte nehmen Sie Rücksicht auf die Leser.

Mein Vorschlag: Verwenden Sie bei den Texten der Seitenfahnen schwarz und möglichst im Fett-Druck.

Übrigens bin ich nicht der Einzige, den die schwere Lesbarkeit von einigen Texten stört.

Mit freundlichen Grüßen
Norbert Heymann, Bohnsdorf

Nach dem ersten Hinweis haben wir das Gelb zur besseren Lesbarkeit etwas dunkler gemacht. Nun also in schwarz.

Mit freundlichen Grüßen
die „eigensinnigen“ Layouter

Termine

Do, 06.05.
18:30 Uhr
Taizé-Abend
in Bohnsdorf

Mi, 20.05.
16:00 – 18:00 Uhr
Trauercafé
Gemeindehaus
St. Laurentius

Offene Kirche

Christus König

Di. 09:30–11:30 Uhr

Do. 10:00–13:00 Uhr

Fr. 10:00–13:00 Uhr

Termine

Do, 03.06.

18:30 Uhr

Taizé-Abend

in Bohnsdorf

Mi, 16.06.

16:00 – 18:00 Uhr

Trauercafé

Gemeindehaus

St. Laurentius

Frühling

Der Finger Gottes
hat die Erde berührt
Und flugs ist der Frühling
eingekehrt,
mit all seinen Blüten
und Vogelgesang,
mit Nachtigallen
und Lerchenklang

Schaut die Pfingstrosen
in voller Pracht,
unser Herrgott hat sie
so schön gemacht.
Auch die blauen Veilchen,
demütig und klein,
wie können sie
unser Herz erfreuen.

So grünt und blüht
ob groß oder klein,
wer sollte da nicht
fröhlich sein?
Wir können wandern
in Wald und Feld,
der Bauer hat seinen
Acker bestellt.
Danke, Schöpfer,
für die wunderbare Welt.

Annelore Birkefeld

Gottesdienste Juni

Fronleichnam

03.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Wasserkosten der Gemeinde

10. Sonntag im Jahreskreis / Fronleichnamsfest

05.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

06.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

10:00 Uhr / Hl. Messe mit Prozession/ St. Antonius

14:00 Uhr / Musikalische Schlussandacht / St. Antonius

Kollekte für die Seniorenarbeit der Gemeinde

11. Sonntag im Jahreskreis

12.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

13.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für den Blumenschmuck der Gemeinde

12. Sonntag im Jahreskreis

19.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

20.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Familiengottesdienst

Kollekte für die Stromkosten der Gemeinde

13. Sonntag im Jahreskreis

26.06. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / Christus König

27.06. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf

11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König

Kollekte für die Ministrantenarbeit

Werktagsmessen

Di 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf anschl. Seniorenrunde

Mi 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle

Do 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König, anschl. Seniorenr.

1. Fr im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe Kapelle St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Jeden Mittwoch 18:00 – 19:00 Uhr / Christus König

Letzter Mittwoch im Monat 18:00 – 19:00 Uhr / Maria Hilf

*Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen
und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten
bzw. besonderen Gottesdiensten.*



Gratulation

Sichtlich überrascht war unser Organist Enrico Klaus, als er am Ende der Palmsonntagsmesse in Christus König vor die Gemeinde gebeten wurde. Anlässlich seines 40. Geburtstages und als Dankeschön für sein großartiges musikalisches Wirken überreichte ihm die Gemeinde eine Orgelpfeife, gefüllt mit „raschelnden Kirchenmäusen“; einen Blumenstrauß und eine passend gestaltete Glückwunschkarte. Ganz nebenbei wurde bekannt, dass Enrico sein B-Diplom im Studienfach Kirchenmusik erfolgreich bestanden hat. Ein weiteres hoffnungsvolles Zeichen in Sachen Kirchenmusikerstelle.

In diesem Sinne: Alles Gute und Gottes Segen zu Deinem 40. Geburtstag, lieber Enrico!

30 Jahre St. Hedwigskapelle in Bohnsdorf

Viele Jahrzehnte musste die Gemeinde auf einen eigenen Kirchenraum warten und ihre Gottesdienste in der Aula der Grünauer Schule und später in der Evangelischen Kirche im Bohnsdorfer Reihersteg feiern.

Am 10. März 1991 wurde die damals neu gebaute Kapelle im Krankenhaus Hedwigshöhe in einem feierlichen Gottesdienst durch Kardinal Georg Sterzinsky geweiht und unter das Patronat der Heiligen Hedwig gestellt. Der Weihetag jährte sich in diesem Jahr zum 30. Mal.

Die Kapelle ist ein hoher, lichtdurchfluteter Raum mit wunderschönen farbenfrohen Kirchenfenstern. Die 15 Kreuzwegstationen aus Bronze wurden durch Gruppen oder einzelne Gemeindemitglieder finanziert. Die Hedwigsfigur, als Namensgeberin und Schutzpa-

tronin für die Kapelle und das Krankenhaus, stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde der Kapelle von Kardinal Meisner zur Einweihung geschenkt.

Das Kreuz über dem Altar und die hölzerne Marienfigur verdanken wir Pfarrer Joachim Heinrich, der viele Jahre als Gemeindepfarrer tätig war und sich stets für die Kapelle und deren Erhalt einsetzte.

Die Kapelle ist seit nun 30 Jahren Gottesdienstort für die Kirchengemeinde und für das Krankenhaus. Neben den regelmäßigen Sonntags- und Werktags-Gottesdiensten finden dort Veranstaltungen wie Taizéandachten oder Konzerte statt. Als offener Raum dient sie Patienten, Besuchern und Krankenhausbeschäftigten als Ort der Ruhe und des Gebetes.



vg



Katholische Gottesdienste aus St. Josef im Livestream

www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Impressum

Ausgabe 3-2021
Auflage 1000 Stück
Herausgeber: Katholische
Kirchengemeinde Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.: Pfarrer
Mathias Laminski
pastorale@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Fotos:

Titel: Christoph Kießig
12,16,17,25 Pixabay
10,11 Erzbistum Berlin
13, unsplash
26, Bischof Bares, DAB BN 427,21
27, Archiv Pfarrei St. Matthias Schöneberg
28, Elmarfis, Wikimedia
alle anderen Fotos: Privat
Layout: zehka



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de